Russ.
8
-2-

<36700007720018
<36700007720018
Bayer. Staatsbibliothek

Russ. 8.-2

Un 3 7880 2

Aufsätze

betreffend

die russische Geschichte.

Von J. K. M. d. K. a. R.

Zweiter Band.

Berlin und Stettin,
bey Friedlich Nicolai.
1786.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Aufsätze
betreffend
die russische Geschichte.

Fortsetzung.

Aufsätze
betreffend
die russische Geschichte.

Fortsetzung.

28.

Großfürst Jaroslaw I.
in der heiligen Taufe Georg genannt.

Nach dem Tode des Großfürsten Swätopolk Jaropolkowitsch, im Jahre 1020, folgte ihm sein Vetter Großfürst Jaroslaw Wladimirowitsch in der Alleinherrschaft über das nördliche und südliche Rußland.

Abgetheilte Fürstenthümer besaßen

1) Fürst Brätschislaw Isäslawitsch, des Fürsten Isäslaw Wladimirowitsch Sohn, Polozk.

2) Fürst Wsewolod Wladiwirowitsch, Wladimir in Wolhinien.

3) Fürst Wetscheslaw Wladimirowitsch, Tschernigow.

4) Fürst Mstislaw Wladimirowitsch, Tmutarakan (sonst Räsan).

5) Fürst Stanislaw Wladimirowitsch, Smolensk.

6) Fürst Sudislaw Olgowitsch, Pskow.

Die Geschichtschreiber erzehlen daß der Großfürst Jaroslaw I. eben so thätig in der Re-

Regierung des Reichs als tapfer gewesen, daß er die erfochtenen Siege zu nutzen gewußt, und Verdienste freygebig belohnt habe.

Jaroslaw kam nach seinem Siege über Swätopolk Jaropolkowitsch (im Jahre 1020) mit seinem ganzen Heere nach Kiew.

Hieselbst theilte er seinen Truppen Belohnungen aus, nemlich: den Oberbefehlshabern jedem funfzig Griwen, den übrigen nach Verhältniß, und den gemeinen Soldaten jedem eine Griwna.

Jaroslaw beschenkte die Nowgoroder, ließ sie nach Hause ziehen, und belohnte sie überdem mit einem erneuerten Gerichts-Briefe, nach welchem Gericht gehalten werden sollte.

Dieser Brief welcher Gesetze enthielt, war damals von Jaroslaw blos erneuert und vermehrt worden, denn die nowgorodschen Gesetze sind sehr alt.

In eben diesem Jahre ward Jaroslawen (von seiner Gemahlin der königlich schwedischen Prinzessin Ingegerd) ein Sohn gebohren, den er Wladimir nannte.

Um eben diese Zeit entstanden in Nowgorod gesezwidrige Unruhen; Jaroslaw dämpfte dieselben, und verwieß den widerspänstigen nowgorodschen Poßadnik Konstantin nach Murom.

Im Jahre 1021 erfuhr Fürst Brätschislaw Isäslawitsch von Polozk (Wladimirs des er-

sten Enkel) daß der Großfürst Jaroslaw mit seinen Kriegsvölkern in Kiew sey; er versammelte ein Heer, kam mit selbigem nach Nowgorod und zog in die Stadt ein. Ein Theil der Nowgoroder hatte sich vorher mit Brätschislaw in Unterhandlung eingelassen, und ihm die Eroberung der Stadt als sehr leicht vorgestellt, ein anderer Theil der Nowgoroder aber, unter welchen viele ansehnliche Personen waren, wollten Brätschislaw nicht für ihren Fürsten erkennen, sondern blieben Jaroslaw getreu. Unter dieser Zahl befanden sich auch besonders diejenigen Kriegsleute, welche der Großfürst wohl belohnt nach Hause geschickt hatte.

Als Brätschislaw die verschiedenen Gesinnungen der Nowgoroder bemerkte, und zugleich von der Annäherung der in Kiew gewesenen Truppen benachrichtiget wurde, bemächtigte er sich der Personen und des Vermögens vieler übel gesinnten vornehmen Nowgoroder, trat seinen Rückzug nach Polozk an und erreichte den Fluß Sudima, wo er von Jaroslaw, welcher aus Kiew kam, eingeholt und überwunden ward. Jaroslaw befreiete die gefangenen Nowgoroder und schickte sie in ihre Stadt zurück, er selbst verfügte sich wiederum nach Kiew, Brätschislaw aber entfloh nach Polozk.

Im Jahre 1022 unternahm Jaroslaw einen Feldzug gegen Brest (in Polen).

Um eben diese Zeit zog Fürst Mstislaw von Tmutarakan gegen die Koßogen. Als der koßogische Fürst Rededä hievon Nachricht erhielt, rückte er Mstislawen mit einem grossen Heere entgegen.

Hierauf schickte Rededä zu Mstislaw und ließ ihn zu einem Zweykampf im Ringen auffodern. Die Geschichtschreiber erzehlen, daß Mstislaw, der kein leichtsinniger Mann gewesen, sich bis zum folgenden Morgen Bedenkzeit genommen, und alsdann seine Antwort zu schicken versprochen habe. Mstislaw wußte daß Rededä sehr stark war, verließ sich

aber dabey auf seine eigene Geschicklichkeit und Stärke, weil ihn von Jugend an niemand im Ringen überwunden hatte. Er ließ also des Morgens frühe Rededä sagen, daß er an dem bestimmten Ort erscheinen möchte, und begab sich selbst unbewafnet dahin, worauf beide aus allen Kräften rangen, bis Rededä, ungeachtet seiner Größe und Stärke von Mstislawen zu Boden geworfen und überwunden ward. Nach diesem zog Mstislaw in Rededäns Land, und legte den Koßogen eine Schatzung auf, worauf er nach Tmutarakan zurück kehrte, und eine der heiligen Mutter Gottes geweihete Kirche bauete.

Im Jahre 1023 schickte Fürst Mstislaw von Tmutarakan, nachdem er die Koßogen unter seine Oberherrschaft gebracht hatte, zu dem Großfürsten Jaroslaw und bat ihn um eine Vergrößerung seines Landes aus den Besitzungen seiner verstorbenen Brüder. (Diese verstorbene Brüder waren Wetscheslaw, Swätoslaw, Boris, Gleb und Podswisd.) Der Großfürst gab ihm zwar Murom, Mstislaw aber war damit nicht zufrieden sondern verlangte ein mehreres; da er dieses nicht erlangte, hielt er seine eigene Truppen wie auch die Kosaren und Koßogen in Bereitschaft und wartete auf gelegene Zeit.

Im Jahre 1024 reisete der Großfürst Jaroslaw nach Nowgorod, ohne einen Angrif von Seiten des Fürsten Mstislaw zu befürchten.

Indessen kam Fürst Mstislaw von Tmutarakan nach Kiew, die Kiewer aber nahmen ihn nicht an, worauf er sich der Stadt Tschernigow bemächtigte.

Um diese Zeit war eine große Hungersnoth im susdalschen Gebiet und es gingen viele Leute die Wolga herab zu den Bolgaren, wo sie so viel Getreide aufkauften, daß sie ihr ganzes Land damit versorgen konnten. Die Geschichtschreiber erzehlen, diese Hungersnoth sey durch Lügen-Propheten verursacht

sacht worden, welche den Leuten eingebildet hatten, daß in diesem Jahre kein Getreide wachsen würde, daher viele aus Furcht für Mißwachs weder pflügen noch säen wollten, und hiedurch wirklich in große Noth geriethen.

Als der Großfürst Jaroslaw hörte, daß sein Bruder Fürst Mstislaw von Tmutarakan wider ihn einen Aufstand erregt und Tschernigow eingenommen habe, sandte er nach Warägern, worauf nach den Erzehlungen der Geschichtschreiber der warägische Fürst Jakup, ein Sohn des Königes Olaus von Schweden, des Großfürsten Jaroslaws Schwager und leiblicher Bruder der Groß-

fürstin Ingegerd mit warägischen Truppen zu ihm kam. Dieser Fürst hatte blöde Augen, und trug deswegen einen mit Gold durchwürkten Schirm über den Augen.

Der Großfürst Jaroslaw zog mit dem warägischen Fürsten Jakup gegen Mstislaw, Fürst Mstislaw von Tmutarakan ging ihm auf erhaltene Nachricht bis Listwen entgegen, wo beide Fürsten aufeinander trafen und des Abends ihre Völker in Schlachtordnung stellten.

Fürst Mstislaw stellte die Sewerier den Warägern entgegen und blieb selbst in der Mitte; die Tmutarakaner und Tschernigower stellte er auf beide Flügel; (zur rechten

und zur linken der Sewerier). Es war eine sehr finstre Nacht mit Donner Bliz und Regen.

Die Geschichtschreiber erzehlen, daß Fürst Mstislaw eben so viel Tapferkeit als Kriegslist besessen habe.

Als Mstislaw unter seinen Truppen besondere Lust zum Gefechte bemerkte, und die Zeit bequem fand, ließ er sein ganzes Heer gegen Jaroslaw anrücken, welches Jaroslaw von seiner Seite gleichfalls that. Die Waräger thaten den ersten Angrif auf die Sewerier, worauf beide Flügel ein heftiges Gefecht anfingen, doch konnte lange kein Theil den andern von der Stelle bringen.

Als

Als Mstislaw bemerkte daß die Sewerier zu weichen anfingen, nahm er einen Theil seiner Truppen vom Flügel und grif selbst die Waräger mit vieler Tapferkeit an; da diese wichen, stieß er auf die Nowgoroder und schlug sie in die Flucht. Da der Großfürst Jaroslaw sahe, daß seine Truppen das Schlachtfeld verlohren hatten, zog er sich zurück, und kam mit dem warägischen Fürsten Jakup nach Nowgorod.

Jaroslaw blieb in Nowgorod, Jakup aber kehrte in sein Land zurück.

Mstislaw der das Feld behauptet hatte, sahe beym Anbruche des Tages, daß seine eigenen Truppen wenig gelitten hatten und

daß

daß das Treffen nur zwischen den Seweriern und Warägern vorgefallen war, welches ihn sehr vergnügte; da er aber überlegte, daß die Macht des Großfürsten der seinigen weit überlegen sey, fand er ungeachtet der jezt erhaltenen Vortheile für gut, Jaroslawen Friedensvorschläge zu thun, welche der Großfürst annahm und sich mit dem Fürsten Mstislaw von Tmutarakan versöhnte. Der kiewsche Thron blieb dem Großfürsten Jaroslaw als dem ältesten Bruder, Tschernigow aber mit dem ganzen Gebiet bis zum Dnieper ward dem Fürsten Mstislaw abgetreten.

In eben diesem Jahre wurde Jaraslawen sein zweyter Sohn gebohren, welcher von ihm

Isäslaw, in der heiligen Taufe aber Dmitrii genannt wurde.

Im Jahre 1026 rüstete der Großfürst Jaroslaw im Frühlinge ein großes Heer aus, und kam nach Kiew, wo er den mit seinem Bruder Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch geschlossenen Frieden bestätigte. Beide Brüder kamen bey Gorodez zusammen und theilten Rußland bis zum Dnieper, so daß Jaroslaw den westlichen Mstislaw aber den östlichen Theil erhielt. Von dieser Zeit an lebten beide Fürsten in brüderlicher Liebe und Eintracht, der innere Streit und Aufruhr legte sich und ganz Rußland genoß einer vollkommenen Ruhe.

Im Jahre 1027 wurde Jaroslawen sein dritter Sohn gebohren, welchen er Swätoslaw nannte.

Im Jahre 1028 zeigte sich am Himmel ein Komet, welcher vier Monate lang zu sehen war.

Im Jahre 1029 zog Jaroslaw gegen die Jaßen, machte viele Gefangene, und versezte selbige nach Rußland.

Im Jahre 1030 zog Jaroslaw gegen die Polen, besiegte sie, und nahm Boleslaws Sohne (Mstislaw II. von Polen) Belsh und andere Städte, welche dessen Vater erobert hatte; auch brachte er viele polnische Gefangene mit sich, die er in verschiedenen russischen Städten ansezte.

In demselben Jahre ward Jaroslawen sein vierter Sohn gebohren, welchen er Wsewolod nannte.

In eben diesem Jahre unternahm der Groß-fürst im Sommer einen Feldzug nach Lief-land, um die Aufrührer und Widerspenstigen zum Gehorsam zu bringen. Er bestrafte sie und legte eine Stadt an (Dörpt), die er nach seinem Namen Juriew Liwonskii nannte, und wohin nach seinem Befehle, ganz Ehst-land und Liefland den Tribut abliefern soll-ten: denn diese beide Fürstenthümer standen damals unter seiner Oberherrschaft und die Grenze seines Reichs erstreckte sich bis Memel.

Im Jahre 1031 versammelte Jaroslaw seine Truppen, zog die Hülfsvölker seines Bruders Mstislaw an sich, und unternahm einen neuen Feldzug gegen Polen, in welchem er die übrigen tscherwenischen Städte wieder unter seine Herrschaft brachte; hierauf sezte er den Krieg in Polen fort und brachte viele gefangene Polen mit sich, die er an den Fluß Rßi und um die Stadt Tschernigow ansezte.

Im Jahre 1032 erbauete Jaroslaw verschiedene Städte an dem Flusse Rßi und jenseit des Dniepers.

In demselben Jahre ward Jaroslawen eine Tochter gebohren, die er Elisabeth nannte.

In eben diesem Jahre unternahmen die Nowgoroder unter ihrem Feldherrn Uleb einen Feldzug nach den sibirischen Gebürgen, welche auf russisch Pojas kamenoi und Welikii Kamen, auf tatarisch aber Ural genannt werden, (die Griechen und Römer nannten sie Riphäen). Die Nowgoroder wurden damals von den Jugern zurückgeschlagen.

Im Jahre 1033 starb in Tmutarakan Ewstachii, ein Sohn des Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch.

Im Jahre 1034 ward Fürst Mstislaw von Tmutarakan auf der Jagd krank und starb. Er ward in Tschernigow bey der Heilands-Kirche begraben, die er selbst angelegt hatte,

und

und die bey seinem Leben schon höher aufgebaut war, als ein Reuter auf dem Pferde stehend mit der Hand reichen konnte.

Die Geschichtschreiber erzehlen, daß Fürst Mstislaw einen schwerfälligen Körper, röthliche Haare, und eine röthliche Gesichtsfarbe, große Augen und hohe Augenbraunen gehabt, daß er tapfer im Kriege, verständig und gütig gewesen, und daß er seine Diener geliebt und, ihren Verdiensten gemäß, freygebig belohnet habe. Das Fürstenthum Tmutarakan wurde nach seinem Tode von dem Großfürsten Jaroslaw in Besitz genommen.

In eben diesem Jahre ward dem Großfür-

sten Jaroslaw sein fünfter Sohn Wätsche-
slaw gebohren.

Im Jahre 1035 begab sich Jaroslaw nach Nowgorod, und bestellete seinen ältesten Sohn Wladimir zum Regenten dieser Stadt; die Nowgoroder aber baten Jaroslawen, er möchte ihnen einen andern Brief geben, um darnach Gericht zu halten und Steuern zu heben, weil der den er vorher ertheilt hatte, nicht brauchbar wäre. Jaroslaw ließ die ansehnlichsten Leute nach Kiew zusammen berufen, und befahl den Kiewern, Nowgorodern und den Bürgern anderer Städte, Gesetze zu entwerfen, welches auch geschah. Hierauf gab ihnen Jaroslaw Briefe wie Ge-

richt

richt zu halten und Steuern zu heben, und gebot daß in allen Städten unverbrüchlich darnach verfahren werden sollte.

Im Jahre 1036 ward Jaroslawen sein sechster Sohn gebohren, welchen er Igor nannte.

Um diese Zeit war Jaroslaw in Nowgorod, wo er die Nachricht erhielt, daß die Petschenegen Kiew umringt hätten; er versammelte ein Heer von Warägern, Slawen und Russen, ging ungesäumt den Dnieper herab und zog in Kiew ein, die Reuterey aber, welche um eben die Zeit in dieser Gegend ankam, führte er in der Nacht über den Fluß in die Stadt. Hierauf ließ er die

Truppen des Morgens vor die Stadt ins Feld rücken und stellete sie in Schlachtordnung, so daß die Waräger in der Mitte, die Kiewer auf dem rechten und die Nowgoroder auf dem linken Flügel zu stehen kamen. Die Petschenegen griffen hierauf das russische Heer an und es kam zu einem Treffen, welches sich des Abends mit der Niederlage der Petschenegen endigte. Es kamen viele Petschenegen auf der Flucht in der Sutena, Setomla und in andern Flüssen um, auch verlohren sie ihr ganzes Gepäcke, welches Jaroslaws Truppen zur Beute ward.

Nach diesem befahl Jaroslaw seinen Truppen die Stadt Kiew mit einer Mauer zu befestigen.

In eben diesem Jahre ließ Jaroslaw seinen Vetter Fürsten Sudislaw von Pskow, welcher durch seine Feinde bey ihm verleumdet war, zu Pskow ins Gefängniß setzen.

Im Jahre 1037 vollendete Jaroslaw die Festungswerke der Stadt Kiew, und ließ die Kirche der heiligen Sophia, welche die Großfürstin Olga angelegt hatte, von neuem ausbauen, auch bauete er das Kloster des heiligen Georgs, welches nach seinem Namen, und das Kloster der heiligen Irina, welches nach dem Namen seiner Gemahlin benannt wurde. Die christliche Religion fing an sich auszubreiten und blühender zu werden, denn Jaroslaw liebte die Kirchengesetze, fand seine

Lust an Büchern und las oft ganze Tage und Nächte durch; er versammelte viele Schreiber, welche Bücher aus dem griechischen ins slawische übersezten und befahl viele Bücher zum Unterricht des Volks zu verfertigen, die er vielfältig abschreiben und zu Kiew in der Kirche der heiligen Sophia niederlegen ließ. Er baute viele Kirchen in Städten und Flekken, bestimmte den Geistlichen ihren Gehalt, und gab ihnen Vorschriften, wie sie das Volk in dem Gesetze Gottes unterrichten sollten.

(Die Geschichtschreiber sagen, daß die Wissenschaften in Rußland bis zur Ankunft der Tatarn sich sehr ausgebreitet haben, aber durch die Ankunft der Tatarn wieder verlohren gegangen sind.)

In

Im Jahre 1038 zog Jaroslaw gegen die Jatwägen und überwand sie, konnte sich aber ihrer Städte nicht bemächtigen, weil er keine Leute verlieren wollte, er kehrte also mit vielem Vieh und anderer Beute nach Rußland zurück.

In eben diesem Jahre ward dem Großfürsten Jaroslaw ein Enkel und dem Fürsten Wladimir Jaroslawitsch ein Sohn gebohren, welcher Rostislaw, in der heiligen Taufe aber Michael genannt ward.

Im Jahre 1040 zog Jaroslaw gegen die Litauer, unterwarf sie seiner Oberherrschaft, legte ihnen eine Schatzung auf, und kehrte nach Rußland zurück.

Im Jahre 1041 zog Jaroslaw in Kähnen auf dem Flusse Bug gegen die Masuren (welche damals Polen den Gehorsam aufgekündigt hatten) und brachte viele Gefangene mit sich zurück, die er in die russischen Städte verpflanzte.

In eben diesem Jahre schloß König Kasimir der erste, nachdem er sich zum Könige in Polen hatte krönen lassen, Frieden mit dem Großfürsten Jaroslaw, und vermählte sich zur bessern Befestigung der Freundschaft mit Jaroslaws Schwester Maria, einer Tochter Wladimirs des ersten und der griechisch-kaiserlichen Prinzessin Anna, welche ihren Gemahl viel Gold und Perlen zu brachte. Kasimir

simir trat Jaroslawen die von Boleslaw in Rußland eroberten Städte ab und gab ihm gegen acht hundert Gefangene zurück, Jaroslaw aber verband sich, Kasimirn gegen die Deutschen, Masuren, Böhmen und Preussen Hülfe zu leisten.

Im Jahre 1042 zog Fürst Wladimir Jaroslawitsch aus Nowgorod gegen die Jemen oder Jamen (ein Volk welches auf der Nordseite des Ladoga-Sees von Karelien bis an die Dwina wohnete und von den nördlichen Schriftstellern Biarmier genannt wird) und besiegte sie; es kam aber eine Seuche unter die Pferde seines Kriegsheeres, so daß wenige zurück gebracht wurden.

Im Jahre 1043 sandte der Großfürst Jaroslaw im Frühlinge seinen Sohn Wladimir Jaroslawitsch mit einem großen Heere, unter Anführung des Feldherrn Wüschata Janews Vater, gegen die Griechen, weil man einen russischen Gesandten von vornehmen Geschlecht auf einem öffentlichen Platz in Konstantinopel umgebracht hatte.

Fürst Wladimir reisete in Kähnen ab.

Die Geschichtschreiber erzehlen, der griechische Kaiser habe damals dem Fürsten Wladimir Friedensvorschläge thun lassen, Wladimir aber habe drey Gold-Griwen auf jeden Mann gefordert, wozu sich die Griechen nicht hätten verstehen wollen.

Als

Als Wladimir zur Mündung der Donau kam, und die bey ihm befindliche Feldherren erfahren hatten, daß die Griechen mit vielen Schiffen gegen sie in See gegangen wären, riethen sie ihrem Fürsten die Truppen ans Land zu setzen und den Krieg zu Lande zu führen, die Kähne aber an einem festen Orte aufzubehalten, die Waräger aber (welche an Unternehmungen zur See gewohnt waren) riethen ihm, zur See nach Konstantinopel zu gehen. Fürst Wladimir folgte den Rath der Waräger und zog in Kähnen gegen Konstantinopel. Er begegnete bald den griechischen Schiffen und es schickte sich alles zur Schlacht an, als ein großer Sturm entstand, welcher

viele russische Kähne und selbst das Schiff auf welchem sich Fürst Wladimir Jaroslawitsch befand, zu Grunde richtete, so daß Wladimir kaum von Jaroslaws Feldherrn Jwan Wtorimitsch aus dem Wasser gerettet und aufs Schiff genommen werden konnte. Die übrigen bey Wladimir befindlichen Truppen waren, sechs tausend Mann stark, ans Land gestiegen, standen zum Theil ohne Kleider am Ufer und wollten nicht mit ihrem Fürsten ziehen, sondern nach Rußland zurückkehren, weil wenige Schiffe übrig geblieben waren. Der Feldherr Wüschata sprach hierauf zu Wladimir: „ich gehe nicht mit euch, „sondern mit dem Heere, es sey zum leben

„oder

„oder sterben;“ er stieg hiebey aus dem Schiffe, blieb bey dem Heere und wollte nach Rußland zurückkehren. Unterdessen hatten die Griechen erfahren, daß die russischen Fahrzeuge durch Sturm zu Grunde gerichtet und ans Ufer geworfen wären, und schickten vierzehn Fahrzeuge gegen Wladimir aus.

Als Fürst Wladimir sich von den Griechen verfolgt sahe, grif er sie ungeachtet der geringen Anzahl seiner auf den Fahrzeugen befindlichen Truppen mit solcher Tapferkeit an, daß er alle ihre Fahrzeuge zerstreute und zu Grunde richtete, da aber indessen seine eigene Fahrzeuge sehr beschädiget waren und seine Leute sich sehr vermindert hatten, so blieb

ihm nichts anders übrig, als nach Rußland zurück zu kehren, welches er auch that.

Der Feldherr Wüschata ward nebst den ans Ufer geworfenen Leuten, von den Griechen gefangen genommen und nach Konstantinopel geführt.

Nach drey Jahren schloß Jaroslaw Frieden mit den Griechen und vermählte seinen Sohn Fürsten Wsewolod Jaroslawitsch mit der Prinzessin Tochter des Kaisers Konstantin Monomach; bey dieser Gelegenheit wurde Wüschata nebst den bey ihm befindlichen Leuten zu Jaroslaw nach Rußland zurück geschickt.

Im Jahre 1044 starb Fürst Brätscheslaw von Polozk Isäslaws Sohn und Enkel Wla-

dimirs des ersten. Ihm folgte sein Sohn Wseslaw von welchem die Schriftsteller erwehnen, daß er ein harter Fürst gewesen.

In eben diesem Jahre unternahm der Großfürst Jaroslaw Wladimirowitsch einen Feldzug gegen Litauen und kehrte siegreich zurück.

Im Frühlinge dieses Jahres legte Jaroslaw die Stadt Nowgorod (Sewerskoi) an, welche in demselben Jahre völlig zu Stande gebracht ward.

Im Jahre 1045 legte Fürst Wladimir Jaroslawitsch die Kirche der heiligen Sophia in Groß-Nowgorod an.

Im Jahre 1047 unternahm der Großfürst Jaroslaw auf Bitte seines Eidams des Königes Kasimir von Polen einen Feldzug gegen die Masuren, die er besiegte und nebst ihrem Lande dem König Kasimir unterwarf.

Im Jahre 1050 den 10ten Februar starb Jaroslaws Gemahlin Ingegerd.

Im Jahre 1051 ward dem Fürsten Isäslaw Jaroslawitsch sein zweyter Sohn gebohren, welcher Swätopolk, in der heiligen Taufe aber Michail genannt wurde.

Da um diese Zeit der russische Mitropolit verstorben war, wollte der Großfürst Jaroslaw, der damals mit den Griechen in keinem guten Vernehmen stand, nicht ferner zugeben,

daß der konstantinopolitanische Patriarch in Rußland Befehle ertheile und den Reichthum des Landes an sich ziehe; er befahl also daß die russischen Bischöfe sich versammeln und nach den Vorschriften der heiligen Apostel einen Mitropoliten wählen und einsetzen sollten. Die Bischöfe versammelten sich, und verordneten einen Russen Namens Ilarion zum Mitropoliten, denn bisher waren ausser Michael alle Mitropoliten Griechen oder Bolgaren gewesen.

In diesem Jahre kam Antonius von den heiligen Bergen (Athos) und fing an in einer Höhle zu leben, welche der auf Jaroslaws Befehl neu erwählte Mitropolit Ilarion

rion in einem Walde beym Dnieper nicht weit von Kiew ausgraben ließ; dieses war der Anfang des petscherischen Klosters in Kiew.

Um diese Zeit kam ein vornehmer Mann Namens Schimon oder Simon Afrikanowitsch (welcher ein Neffe des warägischen Fürsten Jakup gewesen seyn soll) mit seinem Sohne Georg aus den Landen der Waräger nach Rußland und hatte großen Antheil an dem Bau der petscherischen Kirche, wo er auch begraben ist. Von diesem stammen die adelichen Geschlechter Woronzow, Weljaminow, Istlenjew und Solowzow.

Im Jahre 1052 den 4ten October starb in

Nowgorod Fürst Wladimir, der älteste Sohn des Großfürsten Jaroslaw, und ward in der Kirche der heiligen Sophia, die er selbst erbaut hatte, begraben.

Ihm folgte in Nowgorod und Rostow sein Soh'n Rostislaw.

Im Jahre 1053 wurde dem Fürsten Wsewolod, Jaroslaws viertem Sohne, von der griechisch-kaiserlichen Prinzessin ein Sohn gebohren, welcher Wladimir genannt wurde.

Im Jahre 1054 wurde der Großfürst Jaroslaw auf einer Reise nach Wüschegorod krank, worauf er seine Söhne zusammen berufen ließ und zu ihnen sprach: „meine Söh-„ne! ich gebe euch ein Gebot, liebet einer

„den andern, weil ihr Brüder und Kinder „eines Vaters und einer Mutter seyd: lebet „untereinander in Liebe und Eintracht, un„terwerft euch eure Widersacher und bringt „euer Leben in Ruhe und Vergnügen zu, „denn es ist gut und schön, wenn Brüder in „Liebe und Eintracht leben. Wenn ihr aber „in Neid, Streit und Feindschaft leben wer„det, so werdet ihr selbst umkommen und das „Land eures Vaters und eurer Voreltern, „die es mit großer Mühe erworben haben, „zu Grunde richten.“ Nachdem der Großfürst Jaroslaw dieses gesagt hatte, übergab er den kiewschen Thron mit allen dazu gehörigen Ländern seinem Sohne dem Fürsten

Isäslaw, und befahl seinen übrigen Söhnen Isäslawen zu gehorchen so wie sie ihm selbst gehorcht hatten, wobey er ihnen die Worte des Herrn wiederholte: wenn ein Reich uneins wird so kann es nicht bestehen. Isäslawen aber befahl er ein Vater aller seiner Brüder zu seyn.

Dem Fürsten Swätoslaw gab er Tschernigow und Tmutarakan.

Dem Fürsten Wsewolod, Perejaslawl.

Dem Fürsten Wetscheslaw, Smolensk.

Dem Fürsten Igor, Wladimir in Wolhinien.

Hiebey verbot er allen seinen Söhnen, daß niemand des andern Grenzen schmälern noch sei-

seinen Bruder aus seinem Erbtheil vertreiben sollte.

Nach diesem starb der Großfürst Jaroslaw Wladimirowitsch am 20sten Februar 1054 im 76sten Jahre seines Alters.

Er war im Jahre 978 gebohren. Er wurde in der Kirche der heiligen Sophia in Kiew begraben.

Er hatte 35 Jahre regiert.

Seine Gemahlin war Ingegerd, eine Tochter des Königs Olaus von Schweden. Die Geschichtschreiber erzehlen, daß die Prinzessin Ingegerd in Rußland Irina genannt worden, und daß sie Ingermanland nebst dem Schloß Aldeigoborg besessen, nach ihrer Vermählung

lung aber mit dem Großfürsten Jaroslaw, sowohl Ingermanland als gedachtes Schloß ihrem Verwandten Ragnuald abgetreten habe.

Der Großfürst Jaroslaw hatte von der Großfürstin Ingegerd oder Irina folgende Kinder, nemlich:

1) Fürst Wladimir Jaroslawitsch gebohren im Jahre 1020. Er starb vor seinem Vater im Jahre 1052 im zwey und dreyßigsten Jahre seines Alters. Seine Gemahlin war eine Tochter des Königes Harald des zweyten von England, von welcher ihm im Jahre 1038 ein Sohn Namens Rostislaw gebohren ward.

2) Fürst Isäslaw Jaroslawitsch, gebohren im Jahre 1024.

3) Fürst Swätoslaw Jaroslawitsch, gebohren im Jahre 1027.

4) Fürst Wsewolod Jaroslawitsch, gebohren im Jahre 1030, vermählt mit einer griechisch-kaiserlichen Prinzessin, von welcher ihm im Jahre 1053 ein Sohn Namens Wladimir gebohren ward.

5) Fürst Wetscheslaw Jaroslawitsch, gebohren im Jahre 1034.

6) Fürst Igor Jaroslawitsch, gebohren im Jahre 1036.

7) Die Prinzessin Elisabeth Jaroslawna, gebohren im Jahre 1032, vermählt mit dem

Kö-

Könige Harald von Norwegen. Die Geschichtschreiber erzehlen, König Harald von Norwegen sey bey dem Großfürsten Jaroslaw gewesen, und habe sich mit dessen Tochter der Prinzessin Elisabeth vereheligt; er sey im Winter aus Cholmogard abgereiset, und im Frühlinge in Aldeigoburg angekommen, von da er gleichfalls im Frühlinge auf Fahrzeugen abgesegelt sey.

8) Die Prinzessin Anna Jaroslawna, vermählt mit dem Könige von Frankreich Heinrich dem ersten. Nach dieser Prinzessin kam im Jahre 1051 ein Bischof von Meaux als Gesandter, mit welchen sie nach Frankreich abreisete.

9) Die Prinzessin Nastaßia Jaroslawna, vermählt mit dem Könige von Ungarn Andreas. Sie ward in Ungarn Agmunde genannt.

Geschlechtsregister Jaroslaws I.

Wladimir I. Fürst von Nowgorod von 970 bis 980, hierauf Großfürst von ganz Rußland von 980 bis 1015, hatte von seiner zweyten Gemahlin der Prinzessin von Polozk Rogneda oder Gorislawa einen Sohn Jaroslaw, welcher anfangs Fürst zu Nowgorod, darauf vom Jahre 1020 bis 1054 Großfürst des nördlichen und südlichen Rußlands war. Dessen Gemahlin war Ingegerd, eine Tochter des Königes Olaus von Schweden.

Aus dieser Ehe entsprossen:

1) Fürst Wladimir.

2) Fürst

2) Fürst Isäslaw.

3) Fürst Swätoslaw.

4) Fürst Wsewolod.

5) Fürst Wätscheslaw.

6) Fürst Igor.

7) Die Prinzessin Elisabeth, Gemahlin des Königes Harald von Norwegen.

8) Die Prinzessin Anna, Gemahlin Königs Heinrich I. von Frankreich.

9) Die Prinzessin Nastaßia, Gemahlin des Königes Andreas von Ungarn.

Jaroslaws Zeitverwandte,

vom Jahre 1020 bis 1054 waren:

In Griechenland.

Kaiser.

Basil von 976 bis 1026.
Konstantin von 1026 bis 1028.
Roman III. von 1028 bis 1034.

Michael IV. von 1034 bis 1041.
Michael V. von 1041 bis 1042.
Die Kaiserin Zöe von 1042 bis 1050.
Konstantin IX. von 1050 bis 1054.

In Deutschland.

Kaiser.

Heinrich II. von 1002 bis 1024.
Konrad II. von 1024 bis 1039.
Heinrich III. von 1039 bis 1056.

In Polen.

Könige.

Boleslaw I. von 999 bis 1025.
Mstislaw II. von 1025 bis 1034.
Ein Zwischenreich von 1034 bis 1041.
Kasimir I. von 1041 bis 1058.

In Böhmen.

Fürsten.

Udalrik von 1012 bis 1037.
Bretscheslaw I. von 1037 bis 1055.

In

In Sachsen.

Fürst.

Bernhard II. von 1010 bis 1062.

In der Pfalz.

Fürsten.

Eson von 993 bis 1035.

Otto von 1035 bis 1045.

Heinrich von 1045 bis 1095.

In Brandenburg.

Fürsten.

Bernhard II. von 1018 bis 1046.

Wilhelm von 1046 bis 1056.

In Bayern.

Fürsten.

Heinrich IV. von 1005 bis 1027.

Heinrich V. von 1027 bis 1043.

Heinrich VI. von 1043 bis 1049.

Konrad I. von 1049 bis 1053.

Konrad II. von 1053 bis 1056.

In Braunschweig.

Fürsten.

Ludolf von 1006 bis 1038.

Bruno III. von 1038 bis 1057.

In Bolgarien.

König.

Johann von 1015 bis 1018.

In Ungarn.

Könige.

Stephan I. von 997 bis 1038.

Peter von 1038 bis 1041.

Awa oder Owon von 1041 bis 1044.

Peter von 1044 bis 1047.

Andreas von 1047 bis 1061.

In Dännemark.

Könige.

Kanut II. von 1015 bis 1036.

Kanut III. vou 1036 bis 1042.

Magnus von 1042 bis 1048.

Sweno II. von 1048 bis 1074.

In Arabien.

Kalifen.

Kader XLIV. Kalif von 991 bis 1031.

Kaem Wamrilla XLV. Kalif v. 1031 b. 1075.

In Egypten.

Kalifen.

Hakem Wamrilla von 996 bis 1021.

Dager von 1021 bis 1036.

Awu Tamin Mostanser von 1036 bis 1094.

In Frankreich.

Könige.

Robert von 996 bis 1031.

Heinrich I. von 1031 bis 1060.

In England.

Könige.

Kanut von 1017 bis 1036.

Harald I. von 1036 bis 1040.

Kanut II. von 1040 bis 1042.

Eduard III. von 1042 bis 1066.

In Spanien.

Könige.

Alphons V. von 999 bis 1027.

Bermud III. von 1027 bis 1037.

Ferdinand I. von 1037 bis 1065.

In Toskana.

Groß Herzoge.

Raginaur von 1014 bis 1027.

Bonifacius II. von 1027 bis 1052.

Fridrich von 1052 bis 1055.

Patriarchen zu Konstantinopel.

Eustathius von 1019 bis 1025.

Alexis von 1025 bis 1043.

Michael von 1043 bis 1059.

Römische Päbste.

Benedikt VIII. von 1012 bis 1024.

Johann der XIX. von 1024 bis 1033.

Benedikt IX. von 1033 bis 1044.

Gre=

Gregorius VI. von 1044 bis 1046.
Klemens II. von 1046 bis 1048.
Damas II. von 1048 bis 1048.
Leo IX. von 1048 bis 1055.

Patriarchen zu Alexandrien.

Zacharias von 1005 bis 1032.
Sanut von 1032 bis 1047.
Christodul von 1047 bis 1078.

Patriarchen zu Jerusalem.

Arsenius von 1012 bis 1023.
Jordan von 1023 bis —
Nicephor von — bis 1059.

Patriarchen zu Antiochien.

Elias von — bis —
Theodor von — bis 1051.
Basil von 1051 bis 1052.
Peter von 1052 bis —

Mitropoliten zu Kiew.

Leontii von 992 bis 1035.
Jona von 1035 bis 1037.

Theopert von 1037 bis 1039.
Kirill von 1039 bis 1051.
Ilarion von 1051 bis 1071.

In Rußland.

Abgetheilte Fürsten.

In Polozk.

Brätschislaw Isäslawitsch von 1001 bis 1041.
Wseslaw Brätschislawitsch von 1041 bis —

In Wladimir in Wolhinien.

Wsewolod Wladimirowitsch von 988 bis —
Igor Jaroslawitsch von 1054 bis —

In Tschernigow.

Wetscheslaw Wladimirowitsch von 988 b. —
Mstislaw Wladimirowitsch v. 1026 b. 1034.
Swätoslaw Jaroslawitsch von 1034 bis —

In Tmutarakan.

Mstislaw Wladimirowitsch von 988 b. 1034.

In Smolensk.

Stanislaw Wladimirowitsch von 988 bis —
Wetscheslaw Jaroslawitsch v. 1054 b. 1056.

In Pskow.

Sudislaw Olgowitsch von 988 bis 1036.

In Murom.

Mstislaw Wladimirowitsch v. 1023 bis 1034.

In Nowgorod.

Wladimir Jaroslawitsch von 1035 bis 1052.

Rostislaw Wladimirowitsch von 1052 bis —

In Rostow.

Rostislaw Wladimirowitsch v. 1052 bis —

In Perejaslawl

Wsewolod Jaroslawitsch von 1054 bis —

29.

Großfürst Isäslaw I.

in der heiligen Taufe Dmitrii genannt.

Nach dem Tode des Großfürsten Jaroslaw Wladimirowitsch, im Jahre 1054, gelangte

sein Sohn Isäslaw Jaroslawitsch laut dem lezten Willen seines Vaters zum Besiz des großfürstlichen Thrones von ganz Rußland.

Abgetheilte Fürstenthümer besaßen

1) Fürst Swätoslaw Jaroslawitsch, Tschernigow und Tmutarakan †).

2) Fürst

---

†) Die Geschichtschreiber erwehnen, daß von diesem Fürsten Swätoslaw Jaroslawitsch von Tschernigow die räsanischen und muromischen von den räsanischen Fürsten aber die pronskischen Fürsten abstammten. Auch war er der Anherr der tschernigowischen Fürsten von welchen folgende adeliche Geschlechter abstammen, als Gluchowskoi, Nowosilskoi, Odoewskoi, Belewskoi, Worotiinskoi, Oßowizkoi, Swenigorodskoi, Schustow, Swenzow, Nosdrowatoi, Rjumin, Boraschew, Tokmakow, Spätschei, Mesezkoi, Borätinskoi, Chotätowskoi und Odürew.

2) Fürst Wsewolod Jaroslawitsch, Perejaslawl.

3) Fürst Wetscheslaw Jaroslawitsch, Smolensk.

4) Fürst Igor Jaroslawitsch, Wladimir in Wolhinien.

5) Fürst Wseslaw Brätschislawitsch, Polozk.

6) Fürst Rostislaw Wladimirowitsch Jaroslaws Enkel, Rostow und Susdal.

Der Großfürst Isäslaw Jaroslawitsch war schön von Ansehen, groß von Wuchs, aufrichtig und ein Freund der Wahrheit, Arglist und Falschheit war ferne von ihm, er

wußte

wußte nichts von Rachbegier und rächete sich an niemand.

Im Jahre 1055 begab sich der Großfürst Isäslaw nach Nowgorod, wo er einen gewissen Stromil zum Poßadnik (Statthalter) verordnete.

In diesem Jahre kamen die Polowzer (sonst auch Petschenegen genannt) unter ihrem Anführer Bljusch vor Perejaslaw, schlossen mit dem Fürsten Wsewolod Jaroslawitsch Frieden, und kehrten in ihr Land zurück.

Im Jahre 1056 zog der nowgorodsche Poßadnik Stromil mit einem Heere gegen die Tschuden und eroberte ihre Stadt Osik-

Kedishiw d. i. Sonnen-Hand. (Was dieses für eine Stadt gewesen sey, ist schwer zu bestimmen. Die russische Schriftsteller übersezten so wie die griechischen die Namen aller Städte in ihre eigene Sprache.)

Im Jahre 1057 starb Fürst Wetscheslaw Jaroslawitsch in Smolensk, worauf der Großfürst Isäslaw der erste, seinen Bruder Igor Jaroslawitsch aus Wladimir in Wolhinien nach Smolensk versezte.

Im Jahre 1058 besiegte der Großfürst Isäslaw die Goläden †).

Im

---

†) Was die Goläden für ein Volk gewesen, und wo sie gewohnt haben, ist nicht bekannt; einige Schriftsteller erwähnen ihrer als eines in Litauen wohnhaft gewesenen Volks.

Im Jahre 1059 befreiete der Großfürst Isäslaw, auf Anrathen seiner Brüder Swätoslaw und Wsewolod, seinen Vetter Sudislaw Olgowitsch von Pskow aus dem Gefängnisse, in welchem er seit dem Jahre 1035 gesessen hatte. Dieser Fürst der damals schon ein hohes Alter erreicht hatte, ward ein Mönch, und führte in dem petscherischen Kloster zu Kiew ein gottseliges Leben.

Im Jahre 1060 starb Fürst Igor Jaroslawitsch in Smolensk.

In eben diesem Jahre zog der Großfürst Isäslaw in Begleitung seiner Brüder der Fürsten Swätoslaw und Wsewolod und seines Neffen Fürsten Wseslaw Brätschislawitsch

witsch von Polozk, mit einem großen vereinigten Heere zu Pferde und in Kähnen gegen die Torken (welche zwischen dem Dnieper und Bug um die Flüsse Ingul wohneten und sich mit den Polowzern vermischten) †). Als die Torken hievon Nachricht erhielten, entflohen sie ins weite Feld, das russische Heer aber kam in ihre Wohnsitze, verfolgte die flüchtigen und machte viele Gefangene, welche der Großfürst in verschiedenen russischen Städten ansezte.

In eben diesem Jahre unternahm Isäslaw einen Feldzug gegen die Sßolen. (Einige

Schrift-

†) Die Türken nennen den Dnieper Usü.

Schriftsteller glauben daß die Sßolen oder Sußolen an der preußischen und kurländischen Grenze gewohnt haben, und jezt Samogitier oder Shmud genannt werden, welches sie daraus schließen, weil die Sßolen es für sich bequem fanden einen Angrif auf Pskow zu thun.) Der Großfürst legte dem ganzen Lande der Sßolen eine Schatzung von 2000 Griwen auf, welche sie zu bezahlen versprachen; als aber die russischen Truppen in ihr Land zurück gezogen waren, erregten die Sßolen einen Aufstand, vertrieben die Steuer-Einnehmer des Großfürsten und thaten im Frühlinge am St. Georgens-Tage (den 23sten April) einen Einfall ins pskowische

Gebiet. Hierauf zogen die Pleskower und Nowgoroder gegen sie, und lieferten ihnen ein Treffen, in welchem das russische Heer den Sieg erhielt.

Im Jahre 1061 that der polowzische (oder petschenegische) Fürst Sokal einen feindlichen Einfall ins perejaslawische Gebiet, und fing an Dörfer zu verbrennen und die Einwohner gefangen zu nehmen. Fürst Wsewolod von Perejaslaw versammelte so viele Truppen als in der Eile möglich war, und zog selbst aus Perejaslaw gegen sie zu Felde, ohne die Hülfstruppen seiner Brüder zu erwarten; es kam am 2ten Februar zu einem Treffen, in welchem Wsewolod von der sehr überlegenen

Macht der Polowzer überwunden ward. Da die Polowzer hierauf keinen Widerstand fanden, drangen sie tiefer ins Land, wo sie viele Gefangene machten und viel Vieh erbeuteten.

Im Jahre 1063 starb Jaroslaws Vetter Fürst Sudislaw Olgowitsch in Kiew, wo er in der Kirche des heiligen Georgs feierlich begraben ward.

In diesem Jahre floß der Wolchow in Nowgorod fünf Tage lang rückwärts. (Einige Schriftsteller sagen, dieses sey daher entstanden, weil der Fluß oberhalb der Wasserfälle vom Eise verstopft gewesen, und da das Wasser aus dem Ilmen-See stark in den Wolchow strömt, so habe es vor dem Eise im

Flusse nicht sogleich durchkommen können, weshalb es sich zurück in den Ilmen-See ergossen habe; Obgleich nun das Wasser im Ilmen-See wegen der vielen in diesen See fallenden Flüsse etwas höher als gewöhnlich gestanden haben müßte, so möchte doch der Unterschied wegen der Größe des Sees und der Kürze der Zeit nicht sehr merklich gewesen seyn.)

Im Jahre 1064 bezeigte sich Fürst Rostislaw Wladimirowitsch, welcher nach seines Vaters (des Fürsten Wladimir Jaroslawitsch) Tode Rostow und Susdal erhalten hatte, nach dem Tode des Fürsten Igor Jaroslawitsch aber von dem Großfürsten Isä-

slaw nach Wladimir in Wolhinien versezt worden war, mit diesem seinem neuen Besitzthum unzufrieden, und wollte zu Rostow und Susdal noch Tmutarakan haben. Er kam nach Tmutarakan, bemächtigte sich desselben und vertrieb den Fürsten Gleb Swätoslawitsch. Fürst Rostislaw hatte bey dieser Gelegenheit zwey Söhne des nowgorodschen Statthalters Stromil Namens Porai und Wüschata bey sich. Als Fürst Swätoslaw Jaroslawitsch von Tmutarakan von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, zog er selbst gegen seinen Neffen Rostislaw Wladimirowitsch zu Felde, welcher bey Swätoslaws Annäherung die Stadt Tmutarakan verließ und die

Flucht nahm. Swätoslaw kam nach Tmutarakan, sezte seinen Sohn Gleb Swätoslawitsch wiederum in Besiz dieser Stadt und kehrte nach Tschernigow zurück, worauf Fürst Rostislaw wieder vor Tmutarakan erschien und den Fürsten Gleb daraus vertrieb, welcher sich zu seinem Vater nach Tschernigow begab.

Um diese Zeit zeigte sich sieben Tage lang ein sehr großer Stern (ein Komet) der einen blutfarbigten Schein hatte, und des Abends gleich nach Sonnen-Untergang aufging.

In eben diesem Jahre kam Fürst Sokal mit den Polowzern wieder nach Rußland, und machte viele Gefangene. Hierauf zog

der Großfürst Isäslaw selbst gegen ihn zu Felde und lieferte ihm am ersten November beym Flusse Siowsk ein Treffen, in welchem die Polowzer geschlagen, und ihr Fürst Sokal nebst vielen andern Fürsten dieses Volks gefangen genommen wurde.

Im Jahre 1065 ließ Fürst Rostislaw Wladimirowitsch, welcher von dem Großfürsten Isäslaw Jaroslawitsch aus Rostow und Susdal nach Wladimir in Wolhinien versezt worden war, und verschiedene Gegenden um den Dniester und die Donau beherrschte, von den Koßogen und Jaßen (in der Wallachey) und andern Völkern Tribut einnehmen und machte sich auch den Griechen furchtbar.

Fürst Rostislaw Wladimirowitsch starb am 3ten Februar dieses Jahres.

Die Geschichtschreiber melden, daß Fürst Rostislaw ein tapferer Mann, von mittlerm Wuchs, schön von Ansehen, und gütig gewesen. Seine Gemahlin wollte nach seinem Tode sich mit ihren Kindern zu ihrem Vater nach Ungarn begeben; der Großfürst Isäslaw verbot ihr zwar nicht nach Ungarn zu reisen, erlaubte es aber Rostislaws Kindern nicht.

In eben diesem Jahre ward die Prinzessin Wüscheslawa des Fürsten Swätoslaw von Tschernigow Tochter, mit dem Könige von Polen Boleslaw II. vermählt.

Im Jahre 1066 fing Fürst Wseslaw Brätschislawitsch von Polozk Krieg an, und bemächtigte sich der Stadt Nowgorod. (Die Geschichtschreiber erwähnen daß die Fürsten von Polozk oft Versuche gegen Nowgorod gemacht, aber selbst den mehresten Schaden davon getragen haben.) Der Großfürst Isäslaw vereinigte sich mit seinen Brüdern den Fürsten Swätoslaw von Tschernigow und Wsewolod von Perejaslaw und alle drey zogen mit ihren vereinigten Truppen in einem sehr strengen Winter gegen Wseslaw zu Felde. Sie bemächtigten sich auf ihrem Wege ohne Widerstand der Stadt Minsk und erreichten am 4ten März die Nemona, wo ihnen

ihnen Fürst Wseslaw von Polozk entgegen kam. Beide Armeen lieferten einander am 10ten März auf der Nemona im tiefen Schnee ein Treffen, Fürst Wseslaw von Polozk wurde geschlagen und flohe nach Polozk; er sahe sich zu fernerm Widerstande unfähig und ließ den Großfürsten um Frieden bitten. Der Großfürst versprach auf diese Bitte sich mit ihm zu versöhnen und ihm alles verlohrne wieder zu geben, wenn er selbst zu ihm kommen wollte. Wseslaw kam im Frühlinge zu Wasser auf dem Dnieper nach Orscha, wo sich der Großfürst Isäslaw damals mit seinen Brüdern aufhielt, sobald er aber ins großfürstliche Zelt eintrat, ward er auf An-

rathen des Fürsten Swätoslaw von Tschernigow mit seinen zwey Söhnen festgenommen und nach Kiew gebracht.

Im Jahre 1067 kamen die Polowzer (sonst Petschenegen) mit einer großen Macht nach Rußland. Der Großfürst Isäslaw und seine Brüder Swätoslaw von Tschernigow und Wsewolod von Perejaslaw zogen ihnen bis zum Flusse Olta entgegen und griffen sie in einer Nacht mit vereinigten Kräften an, die russischen Völker wurden aber geschlagen und zerstreuten sich. Der Großfürst kam mit dem Fürsten Wsewolod von Perejaslaw nach Kiew, Swätoslaw aber nach Tschernigow. Unterdessen erregten die kiewschen Truppen,

welche

welche von ihrer Flucht in großer Unordnung nach der Stadt gekommen waren, einen Aufstand, schickten nach genommener Verabredung zum Großfürsten und ließen ihm sagen: „die Polowzer haben sich jezt ins Land zer„streut und verwüsten es, wir bitten, laß uns „Waffen und Pferde geben, wenn wir diese „erhalten, so wollen wir uns schon wehren.“ Der Großfürst Jsäslaw achtete auf ihre Bitte nicht und gab ihnen weder Waffen noch Pferde. Hierauf erregten sie einen neuen Aufstand gegen den Feldherrn Koßnätschka, unter dem Vorwande daß sie durch dessen unordentliche Anführung von den Polowzern überwunden worden wären und daß der

Großfürst ihnen auf sein Anrathen keine Waffen und Pferde gebe. Sie gingen in großer Menge auf den Berg zu dem Hause des Feldherrn Koßnätschka, da sie aber diesen nicht fanden, blieben sie bey dem Hofe stehen wo Fürst Wseslaw von Polozk mit seinen Söhnen gefangen saß, worauf einige der Anführer den übrigen zuredeten und anriethen, man möchte den Fürsten Wseslaw befreien und als einen erfahrenen Feldherrn gegen die Feinde abfertigen. Jezt theilten sich die Aufrührer in zwey Partheyen, von welchen eine sich nach dem Gefängnisse worin sich Fürst Wseslaw von Polozk mit seinen Söhnen befand, die andere aber über die

Brücke nach dem Hofe des Großfürsten Isä-
slaw begab. So bald leztere den Großfür-
sten, welcher mit seinen Großen im Vorhofe
stand, gewahr wurden, warfen sie ihm auf
eine schimpfliche Art seine Niederlage gegen
die Polowzer und andere Versehen vor, und
verlangten daß ihnen der Feldherr Koßnätsch-
ka und andere Großen zum Gericht ausgelie-
fert würden. Um eben diese Zeit erfuhr der
Großfürst daß ein Haufen Aufrührer das Ge-
fängniß erbrochen, den Fürsten Wseslaw mit
vielem Geschrey und Lärmen befreit habe,
und dabey ihn, seine Brüder und seine Großen
schmähe. Bey dieser Gelegenheit riethen die
getreuen Großen dem Großfürsten Isäslaw

sich zu bewaffnen und zu vertheidigen, die Schmeichler und Feigen aber riethen ihm aus Kiew zu entfliehen. Der Großfürst hörte den Rath der Feigen und verlohr selbst den Muth. Er verließ mit seinem Bruder Wsewolod von Perejaslaw die Stadt Kiew, und begab sich nach Polen; das Volk aber welches den Großfürsten fliehen sahe, plünderte sein Haus und alles darin befindliche Gold, Silber, Pelzwerk u. d. gl. Fürst Wseslaw Brätschislawitsch blieb in Kiew und herrschte daselbst. Unterdessen waren die Polowzer, welche durch ihren Sieg aufgemuntert und von dem Aufstande in Kiew benachrichtiget waren, bis Tschernigow, wo sich damals

Fürst

Fürst Swätoslaw befand, vorgedrungen. Swätoslaw brachte einige Truppen zusammen und zog gegen den Fluß Siowsk wider die Feinde. Als die in diesen Gegenden vertheilten Polowzer Swätoslawen mit seinen Truppen gewahr wurden, gaben sie den übrigen Nachricht davon, worauf sich eine große Menge Polowzer zusammen zog, und dem Fürsten Swätoslaw von Tschernigow entgegen ging. Swätoslaw ließ bey dem Anblick der großen Uebermacht des Feindes den Muth nicht sinken, sondern stellte seine Truppen in Schlachtordnung und ermahnte sie mit folgenden Worten zum tapfern Widerstande: „Es ist besser für uns, hier unsere Tapferkeit

„zu zeigen und ohne unsers Lebens zu schonen „mit Ehren zu sterben, als aus Furcht vor „der Menge mit Schande davon zu gehen, „und unsre Weiber, Kinder, Verwandte und „alles was wir besitzen den Feinden Preis zu „geben." Da nun Swätoslaw hierauf sahe und hörte, wie alle Truppen große Lust zum Gefechte bezeigten, grif er die Polowzer an, und schlug sie in die Flucht, obgleich er nur gegen drey tausend Mann hatte, die Polowzer aber gegen zwölf tausend Mann stark waren. Die Polowzer flohen über den Fluß Siow, wo viele ertranken, andre aber, unter welchen ein vornehmer Fürst war, von den Tschernigowern gefangen wurden. Dieses

Tref-

Treffen geschah am 12ten November, worauf Fürst Swätoslaw siegreich nach Tschernigow zurück kam.

Um diese Zeit starb die Gemahlin des Fürsten Wsewolod Jaroslawitsch, eine Tochter des Kaisers Konstantin Monomach.

Im Jahre 1068 zog der Großfürst Isäslaw, nachdem er von dem Könige in Polen Boleslaw II. Hülfe erbeten hatte, mit dem Könige und einer polnischen Armee gegen den Fürsten Wseslaw von Polozk, der damals Kiew beherrschte. Fürst Wseslaw zog ihnen auf erhaltene Nachricht mit einer Armee entgegen und sezte sich bey Belograd. Als der Großfürst sich dieser Stadt näherte, fingen

die Kiewer an zu wanken und geriethen in Angst, Reue und Muthlosigkeit. Fürst Wseslaw, der nun wohl sahe, daß er sich auf die Kiewer nicht verlassen könne, entflohe in der Nacht heimlich aus Belograd nach Polozk. Da die Kiewer am folgenden Morgen erfuhren daß sie vom Fürsten Wseslaw verlassen wären, kehrten sie nach Kiew zurück, hielten einen Rath, schickten zu den Fürsten Swätoslaw von Tschernigow und Wsewolod von Perejaslaw, und ließen sie mit folgenden Worten um ihre Fürsprache bitten. „Wir „haben übel gethan und unsern Großfürsten „erzürnt, und sind bereit ihn um Verzeihung „zu bitten; da er aber Polen mit sich ge-

„bracht hat, die uns zu Grunde richten möch-
„ten, so bitten wir euch, kommt nach Kiew,
„in die Stadt eures Vaters, und laßt uns
„nicht zu Grunde gehen; wenn ihr aber uns
„nicht helfen wollt, so werden wir gezwun-
„gen seyn unsere Stadt anzuzünden, und
„nach Griechenland zu gehen.“ Fürst Swä-
toslaw von Tschernigow gab ihnen zur Ant-
wort die Versicherung, daß er und sein Bru-
der Wsewolod von Perejaslawl ihren Unter-
gang nicht zugeben und für sie beym Groß-
fürsten Fürsprache thun würden, durch wel-
che Versicherung sich die Kiewer beruhigen
ließen.

Im Jahre 1069 schickten die Fürsten Swätoslaw von Tschernigow und Wsewolod von Perejaslawl würklich zum Großfürsten Isäslaw und ließen ihm melden, daß die Kiewer ihn um Verzeihung bäten und Wseslaw Kiew verlassen habe, er möchte also keine Polen nach Kiew bringen und selbst ohne Bedenken ankommen, weil sich ihm niemand widersetzen werde. Wenn er aber ferner zürnen und die Stadt verheeren wollte, so würden sie gezwungen seyn den Thron und die Stadt ihres Vaters zu vertheidigen. Da nun die Kiewer zugleich ihre ansehnlichsten Leute mitgeschickt hatten, um von dem Großfürsten Isäslaw Verzeihung zu erbitten, so entschloß

sich

sich der Großfürst die polnischen Truppen zurück zu lassen und begab sich mit dem Könige Boleslaw dem zweyten und einer geringen Anzahl Polen nach Kiew. Die Kiewer empfingen ihn bey seiner Ankunft vor der Stadt mit vielen Ehrenbezeugungen und bereueten ihr begangenes Verbrechen. Isäslaw nahm am 2ten May von seinem Throne wiederum Besitz und vertheilte die Polen zu ihrem Unterhalt in die umliegenden Dörfer. Da aber die Polen viele Gewaltthätigkeiten und Plünderungen verübten, wollten die russischen Einwohner solches nicht leiden sondern erschlugen einige Polen und kamen mit vielen Beschwerden ein, weshalb König Bo-

leslaw der zweyte von Polen mit seinem ganzen Heere in sein Land zurück zog.

In eben diesem Jahre sandte der Großfürst Isäslaw seinen Sohn Mstislaw mit einem Heere nach Polozk, um den Fürsten Wseslaw zu vertreiben; Mstislaw erfüllte in kurzem diesen Befehl und sezte sich nach Wseslaws Vertreibung selbst in Besitz des polozkischen Fürstenthums, starb aber bald darauf in Polozk.

Als der Großfürst den Tod seines Sohnes Mstislaw erfuhr, schickte er seinen zweyten Sohn Swätopolk an dessen Stelle. Unterdessen wollte sich Fürst Wseslaw, nachdem er Polozk verlassen hatte, der Stadt Now-

gorod

gorod bemächtigen, Fürst Gleb von Tmutarakan aber, ein Sohn des Fürsten Swätoslaw von Tschernigow, zog die nowgorodschen Truppen zusammen, mit welchen er dem Fürsten Wseslaw eilig entgegen ging und ihn am 23sten October an dem Flusse Wisen überwand.

Im Jahre 1070 wurde dem Fürsten Wsewolod von Perejaslaw (von seiner zweyten Gemahlin Anna) ein Sohn gebohren, welcher Rostislaw genannt wurde.

In diesem Jahre ward die Kirche zum heiligen Michael in dem Kloster des heiligen Andreas zu Wüdobusch angelegt, welches Kloster nachher das wsewolodsche genannt

wurde; (denn Fürst Wsewolod hatte in der heiligen Taufe den Namen Andrei erhalten.)

Im Jahre 1071 thaten die Polowzer Einfälle um Rostowez und Snätin (Städte an der Sula oberhalb Ljubna, von Wladimir dem ersten erbauet.)

In diesem Jahre kam Fürst Wseslaw unvermuthet vor Polozk, und vertrieb den großfürstlichen Prinzen Swätopolk; bald darauf aber kam Jaropolk, der dritte Sohn des Großfürsten Isäslaw mit einem Heere an, besiegte den Fürsten Wseslaw bey Golätitschesk, und nahm selbst Polozk in Besitz.

Um eben diese Zeit kam ein Lügenprophet nach Kiew, welcher den Leuten vorhersagte,

daß der Dnieper fünf Jahre lang rückwärts fließen werde, und daß da wo jezt Griechenland, Rußland, und wo jezt Rußland, Griechenland seyn werde, welchen Träumereien viele einfältige Leute unüberlegt Glauben beymaßen. Auch in Rostow waren bey einer Hungersnoth dergleichen Lügner, welche von da an der Wolga herumzogen und den Leuten einbildeten, daß die Weiber der Reichen ihren Leib, einige mit Getreide, andere mit Fleisch, andere mit Fischen, andere mit Marder-Fellen u. d. gl. angefüllt hätten: einige Leute führten hierauf Weiber und Mädchen zu ihnen, bey welchen sie durch Betrug das zeigten, was sie gesagt hatten. Diese Be-

trüger kamen hierauf nach Belo-Osero, wo sich gegen 300 Personen zu ihnen schlugen, die sich überall von dem Vermögen einfältiger Leute bereicherten. Indessen traf sich's daß eben damals des Fürsten Swätoslaw Feldherr Jan Wüschatitsch zur Steuer-Einnahme in diese Gegend kam, welcher von dieser Tollheit hörte, die Rädelsführer zu sich rufen ließ, sie ihrer begangenen Betrügereien überführte, und sie bestrafte, worauf die übrigen sich verliefen. Dergleichen Betrüger zeigten sich auch in Nowgorod, und bekamen einen großen Anhang; als aber Fürst Gleb Swätoslawitsch ihren Anführer bestrafen ließ, zerstreueten sich die übrigen bald.

Im Jahre 1073 entstanden Mißhelligkeiten zwischen dem Großfürsten Isäslaw und seinen Brüdern. Fürst Swätoslaw von Tschernigow wollte seine Besitzungen vergrößern, verachtete den lezten Willen seines Vaters und war der Anfänger der Feindschaft. Er überredete den Fürsten Wsewolod von Perejaslaw, (durch die Vorstellung daß sie für ihre vorige Verdienste von ihrem Bruder nicht nur keine Belohnung empfangen hätten, sondern jezt auch ihre Besitzungen mit ihren Kindern theilen müßten; daß der Großfürst sich mit dem Fürsten Wseslaw versöhnen, ihm Polozk geben und hierauf mit ihm vereinigt sie leicht aus den ihnen von ihrem Va-

ter zugetheilten Besitzungen vertreiben könnte) worauf sie vorläufig beschlossen, daß sie ihrer eigenen Sicherheit wegen auf alle Fälle Truppen zusammen bringen und den Großfürsten Isäslaw durch Bitten oder Thätlichkeit bewegen wollten; welches beides zu thun sie mit einem Heer vor Kiew erschienen. Da der Großfürst Isäslaw damals keine Truppen versammelt hatte und wohl sahe daß er seinen Brüdern nicht widerstehen könne, nahm er seine Gemahlin, seine Söhne die Prinzen Swätopolk und Jaropolk und sein ganzes V rmögen mit sich, und begab sich aus Kiew nach Wladimir in Wolhinien und von da nach Polen, wo er gegen Geschenke Hülfstrup-

truppen zu erhalten hoffte. Der König Boleslaw II. nahm ihn mit vieler Ehre auf, und viele polnische Großen erhielten für ihre Versprechen ansehnliche Geschenke, sie leisteten ihm aber nicht nur keine Hülfe, sondern gaben ihm auch keinen ruhigen Aufenthalt bis er von dannen ging, weil sie besorgten, seine Brüder möchten sie mit Krieg überziehen; auch fand König Boleslaw II. von Polen nicht für gut mit seinem Schwiegervater dem Fürsten Swätoslaw Krieg zu führen. Endlich ließ der Großfürst Isäslaw seine Gemahlin in Polen und ging mit seinem Prinzen Jaropolk nach Deutschland zum Kaiser Heinrich den vierten, um von selbigem Hülfe zu er-

erbitten. Er fand den Kaiser in der Stadt Maynz. Heinrich der vierte war damals mit den Unruhen Deutschlands beschäftiget, und gab ihm keine Hülfe, versprach ihm aber, daß er sich bemühen wolle seine Sachen mit der Zeit in Ordnung zu bringen. Isäslaw hielt sich gegen drey Jahre lang in Deutschland auf, und sandte während dieser Zeit seinen Sohn Jaropolk nach Rom, um die Reliquien der Apostel Peter und Paul zu verehren, welchem er zugleich auftrug den Pabst zu bewegen, den König von Polen Boleslaw II. zu zwingen, daß er sich's angelegen seyn lasse ihn, den Großfürsten Isäslaw, wiederum nach Kiew zu führen.

Nachdem der Großfürst Isäslaw Kiew verlassen hatte, zogen die Fürsten Swätoslaw von Tschernigow und Wsewolod von Perejaslaw am 22sten März in die Stadt ein. Sie besorgten zwar anfangs der Großfürst möchte Truppen zusammen bringen und wiederum zurückkehren, weshalb sie sich nach Berestow begaben; da sie aber erfuhren daß er aus Wladimir in Wolhinien nach Polen gereist wäre, kehrten sie nach Kiew zurück und fingen an ihre Besitzungen zu vergrößern und zu berichtigen. Fürst Swätoslaw blieb in Kiew und trat seinem Bruder Wsewolod Tschernigow mit dem dazu gehörigen Gebiete ab, seinen Sohn den Fürsten Boris sezte er über

Bayerische Staatsbibliothek München

Wüschegrad, seinen zweyten Sohn Gleb über Perejaslawl, seinen dritten Sohn David über Nowgorod, seinen vierten Sohn Olg über Rostow.

Im Jahre 1075 kamen Gesandte des Kaisers Heinrichs des vierten aus Deutschland (nemlich Burchard Probst der Haupt-Kirche in Trier mit seinen Gehülfen) nach Kiew zum Fürsten Swätoslaw, um selbigen zur Versöhnung mit seinem Bruder dem Großfürsten Isäslaw zu bewegen. Fürst Swätoslaw bezeigte bey dieser Gelegenheit vielen Stolz und gar keine Neigung zum Frieden, wobey er den Gesandten seine großen Schätze sehen ließ. Die Gesandten betrachteten diese

Reichthümer von Gold, Silber, Edelgesteinen, Stoffen und allerhand Kostbarkeiten und sprachen: „dieses alles ist nichts, weil es „todt wie Erde da liegt, weit herrlicher als „alles dieses ist die Tugend, deren allein sich „ein Regent rühmen sollte; alle Regenten „besitzen Reichthümer, und es giebt viele Re„genten, aber sie rühmen sich deren nicht.“

Um diese Zeit und während seines Aufenthalts in Deutschland vermählte der Großfürst Isäslaw seine Tochter die Prinzessin Praskewia mit dem Markgrafen von Brandenburg Heinrich dem ersten, welche sich nach dem Tode dieses ihres ersten Mannes mit dem Kaiser Heinrich dem vierten ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

wählte. Sie ward in Deutschland Adelheid genannt.

Im Jahre 1076 sandte Fürst Swätoslaw auf Bitte seines Eidams des Königes von Polen ihm die Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch und Olg Swätoslawitsch mit einem großen Heere gegen den König Wlatislaw von Böhmen (der Boleslaw dem zweyten Mähren nehmen wollte) zu Hülfe. Als der König von Böhmen hörte, daß die russischen Truppen sich mit den polnischen vereinigt hätten, schickte er seinen Feldherrn Lopata zum Könige von Polen und ließ um Frieden bitten: er bezahlte 1000 Griwen Silber für die Kriegskosten und versöhnte sich mit Bo-

le-

leslaw. Nach diesem mit dem Könige von Böhmen geschlossenen Frieden, machte der König von Polen den Fürsten Wladimir und Olg bekannt, daß der Krieg mit dem Könige von Böhmen geendigt sey, und daß er nunmehr einen Feldzug gegen die Preussen und Pommern unternehmen wolle. Da aber die Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch und Olg Swätoslawitsch erfuhren, daß die Polen für ihren Frieden mit den Böhmen Geld genommen hätten, sie selbst aber nach vergebener Mühe zurückkehren sollten, ließen sie dem Könige von Polen zur Antwort sagen: sie wären auf seine Bitte gekommen um als Bundesgenossen gegen den König von Böh-

men zu kriegen, da sie aber jezt erfahren hätten, daß er allein Frieden geschlossen habe, so überließen sie zwar dieses seinem Willen, weil sie aber einmal sich für Feinde des Königes von Böhmen erklärt hätten, so erlaube es die Ehre ihrer Väter und des russischen Reichs nicht, ohne Frieden zurückzukehren, sie würden also diesen Frieden mit Ehren in Böhmen suchen, und wollten ihn nicht hindern die Preussen und Pommern zu bekriegen, gegen welche sie keine Feindschaft hätten. Hierauf rückten die russischen Fürsten ungesäumt vor die Stadt Glaz und bemächtigten sich derselben. Der König von Böhmen schickte seinen Bruder einen Bischof und viele

seiner Großen mit Friedens-Vorschlägen zu Wladimir; die Fürsten Wladimir und Olg traten in Friedens-Unterhandlungen und erhielten zu ihrer Entschädigung 1000 Griwen Silber und viele Geschenke, welche sie unter das Kriegsvolk vertheilten, und hierauf selbst glücklich zu den ihrigen zurückkehrten.

Während dieses Feldzuges ward dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch am ersten Junius sein erster Sohn gebohren, welcher Mstislaw, in der heiligen Taufe aber Peter genannt wurde.

In eben diesem Jahre verfiel Fürst Swätoslaw in eine schwere Krankheit, an welcher er den 27sten December starb. Sein Leich-

nam wurde in Tschernigow bey der Kirche zum allgütigen Heilande begraben. Er hatte sein Alter auf 49 Jahre gebracht.

Nach dem Tode des Fürsten Swätoslaw begab sich sein jüngerer Bruder Wsewolod so gleich nach Kiew, und ließ seinen Sohn Wladimir in Tschernigow, worauf Boris Swätoslawitsch am 4ten May 1077 nach Tschernigow kam, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch war damals in Kiew, kam aber am achten Tage nach Tschernigow zurück und vertrieb den Fürsten Boris, welcher sich wieder nach Tmutarakan begab.

Um diese Zeit schickte der griechische Kaiser

Michael VII, nachdem er von den Bolgaren geschlagen worden war und die Korßuner ihm den Gehorsam aufgekündigt hatten, Gesandte nebst großen Geschenken und Versprechen zum Fürsten Wsewolod, und ließ ihn um Hülfe gegen die Bolgaren und Korßuner bitten. Wsewolod wollte ihm selbst zu Hülfe ziehen und fertigte indessen seinen Sohn Wladimir Wsewolodowitsch und den Fürsten Gleb gegen die Korßuner ab, womit er die Gesandten entließ. Da aber bald darauf aus Griechenland Nachricht einlief, daß der Kaiser Michael gestorben sey, und Kaiser Nicephor, mit welchem Wsewolod in keiner Verbindung stand, den Thron bestiegen habe, ließ Wse-

wolod seine Armee auseinander gehen und berief seinen Sohn Wladimir aus Korßun zurück.

In eben diesem Jahre hatte der Großfürst Isäslaw, nach erhaltener Nachricht daß sein Bruder Swätoslaw gestorben sey, von dem Könige Boleslaw II. von Polen Hülfstruppen erbeten und zog in Hofnung auf die ihm von seinem Neffen Fürsten Rostislaw Wladimirowitsch aus Wladimir in Wolhinien versprochene Hülfe nach Kiew zurück. Fürst Wsewolod brachte auf diese Nachricht gleichfalls seine Truppen zusammen und ging ihm nach Wolhinien entgegen. Sie kamen hierauf beym Flusse Gorünä zusammen, wo sie

sich miteinander versöhnten und festsezten, daß der Großfürst Isäslaw Kiew und das dazu gehörige Gebiet in Besitz nehmen, Fürst Wsewolod aber Tschernigow behalten sollte. Hierauf kam der Großfürst Isäslaw am 15ten Julius nach Kiew, Fürst Wsewolod aber kehrte nach Tschernigow zurück, wo sich sein Neffe Oleg bis zum 10ten April 1078 bey ihm aufhielt. An diesem Tage gerieth Fürst Oleg Swätoslawitsch mit seinem Vetter Wsewolod von Tschernigow in Streit, und begab sich aus Tschernigow nach Tmutarakan.

Um diese Zeit unternahm Fürst Gleb Swätoslawitsch aus Nowgorod einen Feldzug

nach Sawolotschie gegen die Jemen, von welchen er im Treffen besiegt und erschlagen wurde. Die Geschichtschreiber erwehnen, daß Fürst Gleb ein sehr gnädiger, sanftmüthiger, thätiger, wohlgewachsener, schöner und mit allen Tugenden gezierter Mann gewesen sey.

Sein Leichnam wurde nach Tschernigow gebracht und den 23sten Julius bey der Kirche zum allgütigen Heilande begraben.

Der Großfürst Isäslaw schickte seinen Sohn Swätopolk nach Nowgorod, ließ seinen zweyten Sohn Jaropolk in Wüschegrad, und gab dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch Smolensk. Indessen wollten Swätoslaws

slaws Söhne Boris und Olg mit ihren Fürstenthümern Tmutarakan und Murom nicht zufrieden seyn, sondern rüsteten Truppen aus, riefen die Polowzer zu Hülfe und unternahmen einen Kriegszug gegen ihren Vetter den Fürsten Wsewolod, welcher ihnen mit einer geringen Anzahl Truppen entgegen zog. Sie trafen einander an der Sośhza wo es am 26sten August zu einem Treffen kam, in welchem Wsewolod von der Menge der Polowzer überwunden ward, worauf Boris und Olg mit den Polowzern nach Tschernigow kamen und ihr Vaterland verheereten. Fürst Wsewolod, der sich aus seinem Fürstenthume vertrieben sahe, begab sich im Vertrauen auf

die Bruderliebe des Großfürsten Isäslaw und weil er sonst keine andre Hülfe zu hoffen hatte nach Kiew, und bat seinen Bruder um Hülfe. Der Großfürst Isäslaw erwägte den unglücklichen Zustand seines Bruders, versprach, als ein sanftmüthiger Mann der keine Rache in seinem Herzen hegte, ihm Hülfe zu leisten, und befahl so gleich alle seine Truppen zusammen zu ziehen. Als dieses geschehen war, zog er mit seinem Sohne Jaropolk, seinem Bruder Wsewolod, und seinem Neffen Wladimir Wsewolodowitsch gegen Tschernigow, dessen Einwohner bey Annäherung der Großfürstlichen Armee sich in die Stadt einschlossen. Olg und Boris waren

da-

damals nicht in der Stadt, sondern hatten sich um Truppen zusammen zu bringen nach Tmutarakan begeben, sie hatten aber befohlen daß sich die Stadt bis zu ihrer Rückkunft halten sollte, und die Tschernigower wagten es nicht, sich zu unterwerfen und die Thore zu öffnen.

So bald der Großfürst Isäslaw vor Tschernigow ankam, befahl er die Stadt anzugreifen. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch that einen Angrif auf das östliche Thor von der streſhenschen Seite und bemächtigte sich der äußeren Stadt, die Bürger aber zogen sich in's innere Schloß, wo sie sehr in der Enge waren. Indessen erfuhr der Großfürst daß

die

die Fürsten Boris und Olg mit einem ansehn-
lichen Heere herbey rückten, er befahl also
die Belagerung aufzuheben und ging ihnen
eiligst entgegen, um seine Neffen zu hindern,
sich mit den Polowzern zu vereinigen. Als
Fürst Olg die Armee des Großfürsten Isä-
slaw ansichtig ward, redete er seinem Bruder
Boris zu und bat ihn, er möchte ihrem Vet-
ter (dem Großfürsten Isäslaw) Friedensvor-
schläge thun und ihn ohne Krieg um Ver-
mehrung ihrer Besitzungen bitten lassen, weil
es für sie nicht ohne Gefahr wäre gegen die
große vereinigte Macht ihrer Vettern (des
Großfürsten Isäslaw und Fürsten Wsewolod
von Tschernigow) sich in eine Schlacht ein-

zu-

zulassen. Boris verlachte seinen Bruder, verwieß ihm daß er sich vor der Menge fürchte, rühmte sich daß er allein gegen alle fechten wolle, und überredete solchergestalt den Fürsten Olg, worauf sie sich zur Schlacht anschickten. Beide Heere kamen beym Dorfe Neshatina-Niwa zusammen und lieferten einander ein Treffen, in welchem Fürst Boris Swätoslawitsch gleich beym ersten Angriffe auf dem Platze blieb, und hierauf die Armee des Fürsten Olg Swätoslawitsch bald zum Weichen gebracht ward. Der Großfürst Isäslaw stand indessen unter dem Fußvolk und munterte seine Truppen auf, als einer der Feinde schleunig auf ihn zulief und ihn

mit einem Spieße, welchen er ihm von hinten bey der Schulter in den Leib stieß, erstach. Das Treffen dauerte zwar hierauf noch einige Zeit fort, Olg wurde aber bald völlig geschlagen und rettete sich kaum mit einigen wenigen Leuten nach Tmutarakan. Dieses geschah' am 3ten October des Jahres 1078. Der Leichnam des Großfürsten Isäslaw wurde (auf Befehl seines Bruders Wsewolod Jaroslawitsch) zu Wasser fortgebracht und bey Gorodez (iezt Ostr) ausgestellt, wohin ihm die Kiewer entgegen kamen, ihn auf einen Leichenwagen sezten, und unter Begleitung vieler Geistlichen und vieles Volks nach Kiew führten, wobey der Leichengesang vor dem lau-

lauten Weinen des Volks nicht zu hören war, weil alle, groß und klein, den Großfürsten Isäslaw Jaroslawitsch bedauerten. Fürst Jaropolk Isäslawitsch ging vor dem Sarge seines Vaters her, man brachte den Leichnam in die Kirche der heiligen Mutter Gottes und legte ihn in einen steinernen Sarg.

Der Großfürst Isäslaw hatte 54 Jahre gelebt und 24 regiert.

Dieser Großfürst hatte sich mit einer polnischen Prinzessin vermählt, die im Jahre 1107 verstarb, von welcher er folgende Kinder hatte.

1) Fürst Mstislaw Isäslawitsch.

2) Fürst Swätopolk Isäslawitsch in der heiligen Taufe Michael genannt.

3) Fürst Jaropolk Isäslawitsch in der heiligen Taufe Peter genannt.

4) Fürst Jurii oder Georg Isäslawitsch.

5) Die Prinzessin Praskewia, welche zuerst mit dem Markgrafen von Brandenburg nachher aber mit dem deutschen Kaiser Heinrich dem 4ten vermählt wurde, und im Jahre 1109 verstarb.

Geschlechtsregister Isäslaws I.

Jaroslaw I. Fürst zu Nowgorod, hierauf vom Jahre 1020 bis 1054 Großfürst des nördlichen und südlichen Rußlands, vermählt mit Ingegerd einer Tochter des Kö-

Königes Olow von Schweden, von welcher

Isäslaw I. Großfürst von ganz Rußland von 1054 bis 1078, vermählt mit einer polnischen Prinzessin.

Aus dieser Ehe entsprossen:

1) Fürst Mstislaw

2) Fürst Swätopolk

3) Fürst Jaropolk

4) Fürst Jurii oder Georg

5) Die Prinzessin Praskewia, welche zuerst mit dem Markgrafen von Brandenburg Heinrich I. zur zweiten Ehe aber mit dem deutschen Kaiser Heinrich IV. vermählt wurde.

Isäslaws Zeitverwandte,
vom Jahre 1054 bis 1078 waren:

In Griechenland.

Kaiser.

Die Kaiserin Theodora von 1054 bis 1056.
Michael V. von 1056 bis 1057.
Isaak von 1057 bis 1059.
Konstantin X. von 1059 bis 1067.
Die Kaiserin Eudoxia von 1067 bis 1067.
Michael VI. von 1067 bis 1068.
Andronikus I. von 1068 bis 1069.
Konstantin XI. von 1069 bis 1071.
Roman IV. von 1071 bis 1072.
Michael VII. von 1072 bis 1078.

In Deutschland.

Kaiser.

Heinrich III. von 1039 bis 1056.
Heinrich IV. von 1056 bis 1106.

In Polen.

Könige.

Kasimir I. von 1041 bis 1058.

Boleslaw II. von 1058 bis 1081.

In Böhmen.

Fürsten.

Bretscheslaw I. von 1037 bis 1055.

Sbitignei II. von 1055 bis 1061.

Wratislaw II. von 1061 bis 1092.

In Sachsen.

Fürsten.

Bernhard II. von 1010 bis 1062.

Otto von 1062 bis 1073.

Magnus von 1073 bis 1106.

In der Pfalz.

Fürst.

Heinrich von 1045 bis 1095.

In Brandenburg.

Fürsten.

Wilhelm von 1046 bis 1056.

Udon I. von 1056 bis 1082.

In Bayern.

Fürsten.

Konrad II. von 1053 bis 1056.

Die Kaiserin Agnes von 1056 bis 1061.

Otto II. von 1061 bis 1071.

Welf I. von 1071 bis 1102.

In Braunschweig.

Fürsten.

Bruno III. von 1038 bis 1057.

Egbert I. von 1057 bis 1068.

Egbert II. von 1068 bis 1090.

In Ungarn.

Könige.

Andreas I. von 1047 bis 1061.

Bela I. von 1061 bis 1063.

Salomon von 1063 bis 1074.

Geisa von 1074 bis 1077.

Wladislaw I. von 1077 bis 1095.

In Dännemark.

Könige.

Sweno II. von 1048 bis 1074.

Harald IX. von 1074 bis 1080.

In Arabien.

Kalifen.

Kaem Wamrilla XLV Kalif v. 1031 b. 1075.

Mostadi Wamrilla XLVI Kalif v. 1075 b. 1094.

In Egypten.

Kalifen.

Awutamin Mostader von 1036 bis 1094.

In Ikonium.

Sultan.

Soliman von 1074 bis 1085.

In Alepo.

Sultan.

Tutusch von 1078 bis 1095.

In Frankreich.

Könige.

Heinrich I. von 1031 bis 1060.

Philipp I. von 1060 bis 1108.

In England.

Könige.

Eduard III. von 1042 bis 1066.

Harald II. von 1066 bis 1066.

Wilhelm von 1066 bis 1087.

In Schottland.

König.

Malkolm III. von 1037 bis 1093.

In Spanien.

Könige.

Ferdinand I. von 1037 bis 1065.

Alphons von 1065 bis 1109.

In Toskana.

Groß-Herzoge.

Fridrich von 1052 bis 1055.

Gottfried von 1055 bis 1076.

Matilda von 1076 bis 1115.

Patriarchen zu Konstantinopel.

Michael von 1043 bis 1059.

Konstantin von 1039 bis 1064.

Johann von 1064 bis 1075.

Kosmus von 1075 bis 1081.

Römische Päbste.

Leo IX. von 1048 bis 1055.

Victor II. von 1055 bis 1057.

Stephan IX. von 1057 bis 1058.

Benedikt X. von 1058 bis 1058.

Nikolaus II. von 1058 bis 1061.

Alexander II. von 1061 bis 1073.

Gregorius VII. von 1073 bis 1086.

Patriarch zu Alexandrien.

Christodul von 1047 bis 1078.

Patriarchen zu Jerusalem.

Nicephor von 1748 bis 1059.

Sophron von 1059 bis —

Ephim von — bis 1094.

Patriarchen zu Antiochien.

Peter von 1052 bis —

Theodosius von — bis —

Emilian von — bis 1089.

Mitropoliten zu Kiew.

Hilarion von 1051 bis 1071.

Ephraim von 1071 bis 1072.

Georg von 1072 bis 1080.

In Rußland.

Abgetheilte Fürsten.

In Polozk.

Wseslaw Brätschislawitsch von 1041 bis 1101.

In Wladimir in Wolhinien.

Igor Jaroslawitsch von 1054 bis 1056.

Rostislaw Wladimirowitsch v. 1056 b. 1065.

In Smolensk.

Wetscheslaw Jaroslawitsch v. 1054 b. 1056.

Igor Jaroslawitsch von 1056 bis 1060.

Wladimir Wsewolodowitsch von 1077 bis —

In

In Tschernigow.

Swätoslaw Jaroslawitsch von 1034 b. 1073.
Wsewolod Jaroslawitsch von 1073 bis —

In Perejaslawl.

Wsewolod Jaroslawitsch von 1054 bis 1073.
Gleb Swätoslawitsch von 1073 bis —

In Rostow.

Rostislaw Wladimirowitsch v. 1052 b. 1056.
Olg Swätoslawitsch von 1073 bis —

In Tmutarakan.

Swätoslaw Jaroslawitsch v. 1054 bis 1078.
Gleb Swätoslawitsch von 1064 bis 1073.
Olg Swätoslawitsch von 1073 bis —

In Susdal.

Rostislaw Wladimirowitsch v. 1052 b. 1056.

In Wüschgrad.

Boris Swätoslawitsch von 1073 bis 1078.
Jaropolk Isäslawitsch von 1078 bis —

In Nowgorod.

David Swätoslawitsch von 1073 bis 1077.

Gleb

Gleb Swätoslawitsch von 1077 bis 1078.
Swätopolk Isäslawitsch von 1078 bis —

In Kiew.

Swätopolk Jaroslawitsch von 1073 bis 1076.

In Murom.

Gleb Swätoslawitsch von 1073 bis —

30.

Großfürst Wsewolod I.

in der heiligen Taufe Andrei genannt.

Nach dem Tode des Großfürsten Isäslaw Jaroslawitsch, in Jahre 1078, kam sein Bruder Fürst Wsewolod Jaroslawitsch von Tschernigow (als der älteste und angesehenste seines Stammes) am 6ten September nach Kiew, und übernahm im neun und vierzig-

sten

sten Jahre seines Alters die großfürstliche Regierung von ganz Rußland.

1) Seinen Sohn den Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch versezte er aus Smolensk nach Tschernigow.

2) Dem Fürsten Rostislaw Wsewolodowitsch, gab er Perejaslawl.

Den Kindern des Großfürsten Isäslaw ließ Wsewolod ihre vorigen ihnen von ihrem Vater verliehenen Besitzungen, nemlich:

3) Dem Fürsten Swätopolk Isäslawitsch, Nowgorod.

4) Dem Fürsten Jaropolk Isäslawitsch, Wüschegrad, welchem der Großfürst Wsewolod Wladimir in Wolhinien beyfügte.

5) Dem

5) Dem Fürsten David Igorewitsch, gab der Großfürst Wsewolod, Turow.

6) Dem Fürsten Olg Swätoslawitsch, Tmutarakan.

7) Dem Fürsten David Swätoslawitsch, Murom mit dem dazu gehörigen Gebiete.

8) Das abgetheilte Fürstenthum des Fürsten Roman Swätoslawitsch gränzte an Perejaslaw und an die Länder der Polowzer.

9) Dem Fürsten Jaroslaw Swätoslawitsch, Räsan.

10) Fürst Wolodar Rostislawitsch, war im Besitz von Peremüschl.

11) Dem Fürsten Waßilko Rostislawitsch, Terebowl.

12) Dem

12) Dem Fürsten Rurik Rostislawitsch, Swenigorod.

13) Ob Fürst Roman Wseslawitsch gleichfalls ein abgetheiltes Fürstenthum erhalten habe, ist nicht bekannt.

Die Geschichtschreiber melden, daß der Großfürst Wsewolod gottesfürchtig, gerecht, ein Feind der Lügen und Falschheit, sehr mildthätig gegen Kirchen und Schulen und sehr enthaltsam in seinen Leidenschaften gewesen sey, und daß zu seiner Zeit, so lange bis er selbst matt und schwach ward, glückliche Tage in Rußland herrschten.

Im Jahre 1097 kam Fürst Roman Swätoslawitsch, der mit seinem Antheil nicht zufrie-

frieden war, mit einer Menge Polowzer vor Perejaslawl, um den Großfürsten Wsewolod dieses Fürstenthums zu berauben, der Großfürst aber kam selbst nach Perejaslawl und schloß mit den Polowzern Frieden. Da Fürst Roman Swätoslawitsch sich von den Polowzern verlassen sahe, erzürnte er sich über die polowzischen Fürsten, woher anfangs Mißhelligkeiten und endlich eine Schlägerey entstand, so daß Fürst Roman Swätoslawitsch am 20sten August (des 1079sten Jahres) von den Polowzern erschlagen ward.

Um diese Zeit nahmen die unter der Oberherrschaft des Fürsten Olg Swätoslawitsch von Tmutarakan stehende Kosaren, diesen

ihren

ihren Fürsten aus Haß (wegen schwerer Auflagen) gefangen und führten ihn über das Meer nach Konstantinopel. Als der Großfürst hievon Nachricht erhielt, sandte er einen gewissen Ratibor als Statthalter nach Tmutarakan.

Im Jahre 1080 betrugen sich die perejaslawschen Torken (Unterthanen des Großfürsten) sehr widerspenstig und ungehorsam; der Großfürst schickte seinen Sohn den Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch von Tschernigow mit einigen Truppen gegen sie, welcher sie zwar gerüstet fand aber sie, ungeachtet ihrer überlegenen Menge, angrif und überwand, die Rädelsführer bestrafte und hie-

durch diesem Aufstande gegen den Fürsten Wsewolod ein Ende machte.

Im Jahre 1081 kamen die Fürsten David Igorewitsch von Turow und Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl (um ihre Besitzungen durch das von dem Großfürsten eingenommene Antheil des Fürsten Olg Swätoslawitsch zu vergrößern) vor Tmutarakan, eroberten selbiges ungesäumt am 18ten May, und vertrieben den großfürstlichen Statthalter Ratibor, wobey ihnen die Kosaren behülflich waren.

Im Jahre 1082 hatte Fürst Olg Swätoslawitsch in Konstantinopel seine Freyheit erhalten, und kam nach Tmutarakan, wo er

die Fürsten David Igorewitsch und Wolodar Rostislawitsch fand und festnehmen ließ. Er bestrafte die Polowzer (sonst Kosaren und Petschenegen) die seinen Bruder Roman Swätoslawitsch erschlagen, und ihn selbst gefangen nach Konstantinopel geschickt hatten, versöhnte sich in demselben Jahre mit den Fürsten David Igorewitsch und Wolodar Rostislawitsch, welche er in ihre Fürstenthümer jenseit des Dniepers entließ, nemlich David nach Turow und Wolodar nach Peremüschl.

In diesem Jahre verbreitete sich die Pest über ganz Rußland.

In eben diesem Jahre schickte der deutsche

Kaiser Heinrich der vierte den Bischof Adelbert von Olmütz mit vielen Geschenken als Gesandten an den Großfürsten Wsewolod, und ließ selbigen um seine Freundschaft und zugleich um Hülfe gegen den König Geisa von Ungarn bitten.

Der Großfürst Wsewolod brachte ungesäumt Truppen zusammen, und zog mit seinem Sohne Wladimir von Tschernigow und seinen Neffen David Igorewitsch von Turow und Jaropolk Isäslawitsch von Wladimir in Wolhinien und ihren vereinigten Truppen gegen die Gebürge, schickte aber vorher seinen Feldherrn Tschudin an den König Geisa von Ungarn, um selbigen zum Frieden mit

dem Kaiser Heinrich dem vierten zu bewegen. Der König von Ungarn schickte von seiner Seite Gesandte mit vielen Geschenken an den Großfürsten Wsewolod und ließ ihn um Hülfe gegen den Kaiser Heinrich den vierten bitten, indem er vorstellte, daß der Kaiser ihm vieles Unrecht angethan hätte. Der Großfürst befahl seinem Feldherrn Tschudin zum Kaiser zu reisen, wohin ihn die königlich ungarischen Gesandten mit Friedensvorschlägen unter des Großfürsten Wsewolods Vermittelung begleiteten, der Großfürst selbst aber kehrte von den Gebürgen nach Kiew zurück.

Im Jahre 1084 kam Fürst Jaropolk Isäslawitsch von Wladimir (in Wolhinien) am

Ostertage zu seinem Vetter dem Großfürsten Wsewolod nach Kiew, und beschwerte sich daß Fürst David Igorewitsch von Turow nebst Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl und Waßilko Rostislawitsch von Trembowl ihn aus Wladimir in Wolhinien vertrieben hätten. Der Großfürst Wsewolod erzürnte sich hierüber sehr, und schickte so gleich seinen Sohn Fürsten Wladimir von Tschernigow mit einem Heere aus, welcher die Fürsten David Igorewitsch von Turow, Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl, und Waßilko Rostislawitsch, aus Wladimir in Wolhinien vertrieb, den Fürsten Jaropolk Isäslawitsch wieder in sein Fürstenthum ein

sezte und selbst zurück kehrte. Indessen begab sich Fürst David Igorewitsch nach seiner Vertreibung aus Wladimir in Wolhinien an den Dnieper, fiel bey Olescha (in der Gegend der Wasserfälle des Dniepers) die griechischen Kaufleute an, und raubte ihnen ihre Waaren. Als der Großfürst Wsewolod hievon Nachricht erhielt, befahl er den Fürsten David Igorewitsch zu ihm nach Kiew zu bringen, wo er ihm wegen seiner vielen Vergehungen strenge Verweise gab, hierauf aber (in Betracht der Reue des Fürsten) mit ihm Mitleiden hatte, ihm Dorogobusch am Flusse Gorinä nicht weit von Luzk in Wolhinien ertheilte, und ihn dahin entließ.

Im Jahre 1085 vernahm Fürst Jaropolk Isäslawitsch, daß der unlängst von ihm verklagte Fürst David Igorewitsch von dem Großfürsten Wsewolod Dorogobusch erhalten habe, und ward darüber sehr aufgebracht, welches den Schmeichlern Gelegenheit gab, ihn zum Kriege gegen seinen Vetter den Großfürsten anzureizen. Fürst Jaropolk Isäslawitsch von Wladimir in Wolhinien folgte dem Rath der bösen Rathgeber und versammelte ein Heer um einen Feldzug nach Kiew zu thun, wozu ihm auch die Polen (welche sich öfters bemüheten die innerlichen Unruhen zwischen den russischen Fürsten zu vermehren,) aufmunterten. Da der Großfürst

Wsewolod hievon Nachricht erhielt, schickte er ihm seinen Sohn Wladimir Wsewolodowitsch von Tschernigow mit einem Heere entgegen. Jaropolk Isäslawitsch von Wladimir in Wolhinien, der damals bey Luzk stand, befürchtete hierauf, daß er nicht im Stande seyn werde dem Großfürsten zu widerstehen; er ließ seine Mutter und seine Gemahlin in Luzk, und begab sich selbst nach Polen, um daselbst Hülfstruppen zu suchen und den Krieg mit vereinigter Macht zu führen. Indessen kam Fürst Wladimir von Tschernigow in Begleitung des Fürsten David Igorewitsch von Dorogobusch bald vor der Stadt Luzk an; die Einwohner von Luzk wagten es nicht die-

sem Fürsten zu widerstehen und öfneten ihm die Thore, worauf Wladimir Wsewolodowitsch in die Stadt einzog, die Mutter und Gemahlin des Fürsten Jaropolk Isäslawitsch mit ihren Reichthümern gefangen nahm und nach Kiew sandte, selbst aber seinen Zug nach Wladimir in Wolhinien fortsezte, wo man ihm gleichfalls die Thore eröfnete und ihn nach damaligem Gebrauch empfing. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch von Tschernigow übergab auf Befehl des Großfürsten Wsewolod das Fürstenthum Wladimir in Wolhinien dem Fürsten David Igorewitsch und hielt sich daselbst so lange auf, als zu vermuthen war, daß Fürst Jaropolk Isäslawitsch

mit den Polen ankommen möchte, weil er glaubte, daß dadurch vielleicht ein Krieg mit Polen entstehen könnte.

Im Jahre 1086 legte der Großfürst Wsewolod die Kirche zum heiligen Andreas an, und erbauete bey selbiger ein Frauen-Kloster, in welchem sich seine älteste Tochter, die Prinzessin Anna, zur Nonne einkleiden ließ, welche hierauf mehrere Nonnen versammelte, beständig in diesem Kloster im Gebet und Fasten verblieb, die Klosterregeln genau beobachtete, und ihre Zeit mit lesen zubrachte: sie nahm auch junge Mädchen auf, die sie im lesen und schreiben, in Handarbeiten, im Gesange, im Nähen und in andern nützlichen

Kennt-

Kenntnissen unterrichtete, um sie dadurch von Jugend auf zum Verstehen des göttlichen Gesetzes und zur Arbeitsamkeit zu gewöhnen.

Als Fürst Jaropolk Isäslawitsch, der sich in Polen aufhielt ohne von den Polen Hülfe erlangen zu können, vernahm, daß Fürst Wladimir von Tschernigow seine Städte erobert, und seine Mutter und Gemahlin mit allem ihrem Vermögen gefangen genommen hätte, fand er endlich, im Jahre 1087, für gut, sich seinem Vetter dem Großfürsten Wsewolod zu unterwerfen. Er kehrte nach Wladimir in Wolhinien zurück und kam nach einiger Unterhandlung zum Fürsten Wladimir

mir Wsewolodowitsch von Tschernigow, um durch dessen Vermittelung von dem Großfürsten Wsewolod Verzeihung zu erhalten. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch von Tschernigow nahm ihn auf Befehl seines Vaters (des Großfürsten) als seinen älteren Bruder mit Ehren auf, schloß mit ihm Frieden und kehrte selbst nach Tschernigow zurück. Sobald der Großfürst von seinem Sohne Nachricht erhielt, daß der Friede geschlossen sey, entließ er so gleich die Mutter und Gemahlin des Fürsten Jaropolk Jsäslawitsch mit allem ihrem Vermögen nach Wladimir in Wolhinien. Hierauf reisete Fürst Jaropolk Jsäslawitsch nach einem kurzen Aufenthalt

zu

zu Wladimir in Wolhinien auf einem Wagen nach Swenigrad, und ward, nach dem Bericht der Geschichtschreiber, nicht weit von gedachter Stadt von einem Mörder umgebracht. Er starb am 22sten November. Seine Diener nahmen seinen Leichnam und brachten ihn nach Wladimir in Wolhinien und von da nach Kiew, wo er im Kloster des heiligen Dmitrii in der Kirche zum Apostel Peter, begraben ward. Die Annalisten sagen, daß Fürst Jaropolk Isäslawitsch gottesfürchtig, sanftmüthig, liebreich gegen seine Brüder, freygebig und aufrichtig gewesen sey.

Nach dem Tode des Fürsten Jaropolk Isäsla-

slawitsch ertheilte der Großfürst das Fürstenthum Wladimir in Wolhinien seinem Neffen David Igorewitsch.

Ferner ertheilte der Großfürst dem Fürsten Swätopolk Isäslawitsch von Nowgorod, Turow, welcher sich hierauf aus Nowgorod nach Turow verfügte.

Um diese Zeit geschahen in Wolhinien und an der Oka Räubereien, wodurch viele bolgarische Handelsleute um ihre Waaren kamen.

Die Bolgaren schickten zu den Fürsten Olg Swätoslawitsch von Murom und seinem Bruder Jaroslaw Swätoslawitsch und liessen um eine Entschädigung für ihre verlohrne

Waaren anhalten, da sie aber keine Gerechtigkeit erhielten, kamen sie selbst mit Kriegsvölkern vor Murom und bemächtigten sich der Stadt.

Um diese Zeit schickte der Großfürst Wsewolod, wegen der öfteren Klagen der Fürsten David Igorewitsch von Wladimir in Wolhinien und Swätopolk Isäslawitsch von Turow, gegen die zwey Brüder Fürsten Wolodar Rostislawitsch von Peremüschl und Waßilko Rostislawitsch von Trebowl, Gesandte ab, um leztere zum Frieden zu ermahnen. Da er aber sahe daß seine Gesandten diese Fürsten nicht zum Frieden bewegen konnten, begab er sich selbst mit kiewschen,

tschernigowischen und perejaslawischen Truppen nach Swenigorod, und ließ die beiden fürstlichen Brüder zu sich entbieten, dem mit ihnen verbundenen polnischen Fürsten aber ließ er andeuten, er möchte allen dem Gebiet der Fürsten Swätopolk Isäslawitsch von Turow und David Igorewitsch von Wladimir in Wolhinien zugefügten Schaden ersetzen, und die Gefangene ausliefern.

Die Fürsten Wolodar und Waßilko sahen die überlegene Macht des Großfürsten Wsewolod, kamen zu ihm und erhielten Frieden. Da aber die Polen niemand geschickt hatten, befahl der Großfürst seinem Sohne Wladimir Wsewolodowitsch von Tschernigow und

seinen Neffen Swätopolk Isäslawitsch von Turow, Oleg Swätoslawitsch von Murom und David Igorewitsch von Wladimir in Wolhinien, sie mit Krieg zu überziehen, und kehrte selbst nach Kiew zurück.

Im Jahre 1089 ward im petscherischen Kloster eine steinerne Kirche zur Entschlafung der heiligsten Mutter Gottes vollendet und am 14ten August von dem Mitropoliten Johann eingeweihet, zur Zeit des rechtgläubigen Großfürsten Wsewolod und seiner Söhne Wladimir von Tschernigow und Rostislaw von Perejaslaw, des Tüßazki von Kiew Jan, und des Abts im petscherischen Kloster Johann.

In demselben Jahre reisete die großfürstliche Prinzessin Anna, die eine Nonne geworden war, nach Konstantinopel zu ihren Verwandten; denn ihre Mutter war eine griechische Prinzessin und Tochter des Kaisers Konstantin Monomach gewesen. Der Großfürst schickte mit ihr einige vornehme Gesandte an den griechischen Kaiser, und ließ zugleich den Patriarchen zu Konstantinopel um einen gelehrten Mitropoliten bitten.

Im Jahre 1090 kam die Tochter des Großfürsten die Nonne Anna, aus Konstantinopel zurück, und brachte den Mitropoliten Johann mit sich.

In diesem Jahre ward in Perejaslaw die Kirche des heiligen Michael durch den perejaslawischen Bischof Ephrem eingeweihet, welcher sie selbst sehr geräumig erbauet hatte. Er versah diese Kirche mit reichem Geräthe, erbauete ein öffentliches Bad von Steinen, dergleichen bis dahin in Rußland nie gewesen war, und verschönerte die Stadt Perejaslaw vor andern Städten mit vielen ansehnlichen Gebäuden, wodurch er seinen Namen in Rußland berühmt machte.

In diesem Jahre kam ein von dem Pabste aus Rom abgesandter Mitropolit Namens Theodor, von Geburt ein Grieche, nach Rußland.

In eben diesem Jahre war in ganz Rußland ein großer Ueberfluß an allerley Früchten Obst und Getreide.

In diesem Jahre ward dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch von Tschernigow, sein vierter Sohn gebohren, welcher Jurii genannt wurde.

Um diese Zeit war ein schwerer Krieg mit den Polowzern, welche drey Städte Peßotschen, Perewolok und Ustje eingenommen hatten.

Auch starben damals in ganz Rußland viele Leute an verschiedenen Krankheiten.

Um eben diese Zeit starb in Peremüschl

Fürst Rurik Rostislawitsch, ein Sohn des Fürsten Rostislaw Wladimirowitsch.

Im Jahre 1093 den 13ten April starb der Großfürst Wsewolod Jaroslawitsch, im 64 Jahre seines Alters.

Dieser Großfürst litte vielen Verdruß von den abgetheilten Fürsten, die mit den ihnen verliehenen Fürstenthümern nicht zufrieden waren, und immer nach größern Besitzungen trachteten.

Er theilte vor seinem Tode viele Städte unter sie aus, damit sie nach ihm ruhig bleiben möchten.

Aber auch hiedurch konnte er weder ihre Habsucht befriedigen, noch ihren Beschwer-

den und Vorwürfen entgehen. Die Mißhelligkeiten und Unruhen unter den abgetheilten Fürsten währeten beständig fort, weil sie größtentheils dem Rathe der sie umgebenden Schmeichler und jungen Leute folgten, welche Mittel fanden sie untereinander, Brüder gegen Brüder, und mit dem Großfürsten in Streitigkeiten zu verwickeln, wenn aber dieser sie zur brüderlichen Liebe ermahnete, wurden sie über ihn unwillig und achteten weder seinen Rath noch den Rath der Alten und weisen Großen. Hiedurch geschahe es, daß überall unter dem Volk Handhabung der Gerechtigkeit, Schutz der Beleidigten, und Züchtigung und Bestrafung der Bösen man-

 gelte,

gelte, und daß die Richter zu rauben anfingen und mit Recht und Gericht ein Gewerbe trieben. Der Großfürst Wsewolod war damals schon alt und siech, und konnte hievon keine genaue Kenntniß erlangen. Als er hierauf in eine schwere Krankheit verfiel, schickte er nach seinem Sohne Wladimir von Tschernigow, gab seinen Kindern den Fürsten Wladimir und Rostislaw gute Ermahnungen und starb, und ward in der Kirche zur heiligen Sophia begraben.

Er hatte 15 Jahre regiert.

Seine erste Gemahlin war eine griechisch kaiserliche Prinzeßin und Tochter des Kaisers Konstantin Monomach, die im Jahre 1067 starb. Von ihr waren: 1) Fürst

1) Fürst Wladimir Wsewolodowitsch von Tschernigow.

2) Eine Tochter Namens Anna, die sich dem Klosterleben widmete.

Seine zweyte Gemahlin war eine polowzische Prinzessin Anna genannt. Von dieser waren:

3) Fürst Rostislaw Wsewolodowitsch von Perejaslaw, der im Jahre 1070 gebohren war, und im Jahre 1093 starb.

4) Die Prinzessin Eupraxia, die sich dem Klosterleben widmete.

5) Die Prinzessin Irina, die gleichfalls ins Kloster ging.

Geschlechtsregister Wsewolods I.

Jaroslaw I. Fürst von Nowgorod, nachher Großfürst des nördlichen und südlichen Rußlands von 1020 bis 1054. Dessen Gemahlin Ingegerd Tochter des Königes Olow von Schweden, von welcher:

Wsewolod I. Fürst von Tschernigow, nachher Großfürst von ganz Rußland von 1078 bis 1093.

I. Dessen erste Gemahlin war eine griechische Prinzessin, Tochter des Kaisers Konstantin Monomach, von welcher:

1) Fürst Wladimir

2) Die Prinzessin Anna.

II. Seine zweyte Gemahlin war eine polowzische Prinzessin Anna, von welcher:

3) Fürst Rostislaw

4) Die Prinzessin Eupraxia

5) Die Prinzessin Irina.

Wsewo-

Wsewolods Zeitverwandte,
vom Jahre 1078 bis 1093 waren:

In Griechenland.

Kaiser.

Nicephor von 1078 bis 1081.

Alexis I. von 1081 bis 1118.

In Deutschland.

Kaiser.

Heinrich IV. von 1056 bis 1106.

In Polen.

Könige.

Boleslaw II. von 1058 bis 1081.

Wladislaw I. von 1081 bis 1102.

In Böhmen.

Fürsten.

Wratislaw II. von 1061 bis 1092.

Konrad I. von 1092 bis 1093.

In Sachsen.

Fürst.

Magnus von 1073 bis 1106.

In der Pfalz.

Fürst.

Heinrich von 1045 bis 1095.

In Brandenburg.

Fürsten.

Udon I. von 1056 bis 1082.
Heinrich I. von 1082 bis 1087.
Udon II. von 1087 bis 1106.

In Bayern.

Fürst.

Welf I. von 1071 bis 1102.

In Braunschweig

Fürsten.

Egbert II. von 1068 bis 1090.
Gertrud von 1090 bis 1113.

In Ungarn.

König.

Wladislaw I. von 1077 bis 1095.

In Dännemark.

Könige.

Harald IX. von 1074 bis 1080.

Kanut

Kanut IV. von 1080 bis 1086.
Olg oder Olaus IV. von 1086 bis 1095.

In Arabien.

Kalif.

Mostadi Wamrilla XLVI Kalif v. 1075 b. 1094.

In Egypten.

Kalif.

Awutamin Mostader von 1036 bis 1094.

In Ikonium.

Sultane.

Soliman von 1074 bis 1085.
Kilidsche Arslan von 1085 bis 1107.

In Alepo.

Sultan.

Tutusch von 1078 bis 1095.

In Damas.

Sultan.

Dakan von — bis 1095.

In Frankreich.

König.

Philipp I. von 1060 bis 1108.

In England.

Könige.

Wilhelm I. von 1066 bis 1087.

Wilhelm II. von 1087 bis 1100.

In Schottland.

König.

Malkolm III. von 1057 bis 1093.

In Spanien.

König.

Alphons von 1065 bis 1109.

In Toskana.

Groß-Herzog.

Matilda von 1076 bis 1115.

Patriarchen zu Konstantinopel.

Kosmus von 1075 bis 1081.

Eustrat von 1081 bis 1084.

Nikolaus von 1084 bis 1111.

Römische Päbste.

Gregorius VII. von 1073 bis 1086.

Victor

Victor III. von 1086 bis 1088.

Urban II. von 1088 bis 1099.

Patriarchen zu Alexandrien.

Cirill von 1078 bis 1092.

Michael von 1092 bis 1103.

Patriarch zu Jerusalem.

Ephim von — bis 1094.

Patriarchen zu Antiochien.

Emilian von — bis 1089.

Nicephor von 1789 bis —

Johann von — bis 1098.

Mitropoliten zu Kiew.

Georg von 1072 bis 1080.

Johann von 1080 bis 1090.

Johann von 1090 bis 1091.

Ephrem von 1091 bis 1097.

In Rußland.

Abgetheilte Fürsten.

In Smolensk.

Wladimir Wsewolodowitsch v. 1077 b. 1078.

In Perejaslawl.

Gleb Swätoslawitsch von 1073 bis 1078.

Rostislaw Wsewolodowitsch v. 1078 b. 1093.

In Rostow.

Olg Swätoslawitsch von 1073 bis —

In Nowgorod.

Swätopolk Isäslawitsch von 1078 bis 1087.

David Swätoslawitsch von 1087 bis 1094.

Gleb Swätoslawitsch von — bis —

In Wüschgrad.

Jaropolk Isäslawitsch von 1078 bis 1087.

In Tschernigow.

Wladimir Wsewolodowitsch v. 1078 b. 1094.

In Wladimir in Wolhinien.

Jaropolk Isäslawitsch von 1078 bis 1087.

David Igorewitsch von 1078 bis —

Rostislaw Wladimirowitsch von — bis —

In Turow.

David Igorewitsch von 1078 bis 1087.

Swätopolk Isäslawitsch 1087 bis 1093.

In Tmutarakan.

Olg Swätoslawitsch von 1073 bis —

In Murom.

David Swätoslawitsch von 1078 bis 1094.

In Peremüschl.

Wolodar Rostislawitsch von 1078 bis —

In Råsan.

Jaroslaw Swätoslawitsch von 1078 bis —

In Terebowl.

Waßilko Rostislawitsch von 1078 bis —

Das abgetheilte Fürstenthum des Fürsten Roman Swätoslawitsch gränzte an das polowzische Gebiet und an Perejaslaw von 1078 bis 1079.

In Swenigorod.

Nurik Rostislawitsch von 1078 bis 1089.

In Polozk.

Wseslaw Brätschislawitsch von 1041 bis 1101.

Mstislaw Isäslawitsch von 1069 bis —

Swätopolk Isäslawitsch von 1069 bis —

In Dorogobusch am Flusse Gorůnå.

David Igorewitsch von 1080 bis 1087.

31.
Großfürst Swätopolk II.
in der heiligen Taufe Michall genannt.

Nach dem Tode des Großfürsten Wsewolod Jaroslawitsch, im Jahre 1093, baten zwar die Kiewer den Fürsten Wladimir Wsewolowitsch von Tschernigow, er möchte von dem kiewschen Throne Besitz nehmen; dieser aber hielt dafür, daß es ihm nicht nur schwer seyn würde solches vor einem ältern Fürsten seines Stammes zu thun, sondern daß es auch dabey nicht ohne bürgerlichen Krieg abgehen könnte. Er schickte also zu dem Fürsten Swätopolk Isäslawitsch von Turow, um ihm den Tod seines Vaters, des Großfürsten Wsewo-

lod Jaroslawitsch, bekannt zu machen, damit er als der älteste des fürstlichen Stammes nach Kiew kommen und den Thron des Großfürstenthums und des südlichen Rußlands einnehmen möchte. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch verfügte sich hierauf selbst nach Tschernigow, Fürst Rostislaw Wsewolodowitsch aber kehrte in sein Fürstenthum Perejaslawl zurück.

Fürst Swätopolk Isäslawitsch von Turow kam nach Verlauf der Osterwoche, am 24sten April, in Kiew an, und ward von den kiewschen Großen und einer Menge Volks vor der Stadt, an der Stadtpforte aber von dem Bischofe von Jurjew Marin mit dem heili-

gen Kreuze empfangen. Er begab sich nach Gebrauch zuerst nach der Kirche, hierauf aber nach der großfürstlichen Wohnung, und bestieg den Thron seines Vaters und Großvaters in Frieden.

Die Geschichtschreiber erzählen: der Großfürst Swätopolk Isäslawitsch war groß von Wuchs und hager, er hatte schwärzliches schlichtes Haar, einen langen Bart und ein scharfes Gesicht; er las gerne Bücher und hatte ein so gutes Gedächtniß, daß er vorlängst geschehene Sachen, so als wenn sie aufgezeichnet wären, erzehlen konnte; er aß seines kränklichen Zustandes wegen wenig und selten; zum Kriege hatte er keine Neigung;

wenn

wenn er über jemand in Zorn gerieth, so vergaß ers bald wieder. Zu seinen Fehlern aber gehörte, daß er habsüchtig, geizig, stolz und unvorsichtig war, und bösem Rathe folgte.

Da die Polowzer höreten, daß der Großfürst Wsewolod gestorben sey, daß unter den russischen Fürsten ein gutes Vernehmen herrsche, und daß der Großfürst Swätopolk seinen Thron ohne alle Unruhe in Besitz genommen habe, schickten sie Gesandte an den Großfürsten, um den Frieden zu bestätigen. Wahrscheinlich müssen die Vorschläge der polowzischen Gesandten beleidigende Bedingungen, oder dem Großfürsten Swätopolk unerträgliche Zumuthungen enthalten haben;

denn er berathschlagte sich deshalb mit den Leuten die mit ihm gekommen waren, (diese Räthe waren, wie die Geschichtschreiber sagen, mit den Geschäften und der Verfassung des Reichs unbekannt) welche die Macht der Polowzer verachteten, dem Großfürsten einen unvorsichtigen das Völkerrecht und die allgemeine Sicherheit beleidigenden Rath gaben, und den Schluß faßten, mit den polowzischen Gesandten so zu verfahren, wie man damals mit den Gefangenen umging; man ließ sie festnehmen und ins Gefängniß setzen.

Sobald die Polowzer hievon Nachricht erhielten, thaten sie einen Einfall in Rußland,

und umringten mit einem großen Heere die Stadt Tortschesk †).

Der Großfürst Swätopolk Isäslawitsch befahl auf diese Nachricht sogleich ein Heer zusammen zu ziehen, und wollte den Polowzern mit einer geringen Macht entgegen gehen. Schmeichler und Unwissende waren

 hier-

†) Es ist oben der Städte Pesotschen, Perewolok und Ustje, so wie hier der Stadt Tortschesk erwähnet worden. Pesotschen heißt jezt Peßtschano und liegt nicht weit vom Dnieper am Flusse Supoi; Perewoloka, jezt Perewolotschna liegt am Ausflusse der Worskla; Ustje war entweder das heutige Tschigirin Dubrowa an der Mündung der Sula oder Krementschuck an der Mündung des Psol; Tortschesk lag am Flusse Roß, in welcher Gegend die Torken Wohnsitze und Städte hatten; der Fluß Stugna fällt bey Tripol in den Dnieper.

hierin seiner Meinung und riethen ihm den Feldzug ohne Bedenken anzutreten, die kiewschen Großen aber gaben ihm den Rath, er möchte nicht allein zu Felde ziehen und sich einer überflüßigen Gefahr aussetzen, sondern vielmehr zuerst den Polowzern Geschenke schicken, und die Sache gütlich zu vermitteln suchen, wenn er aber durchaus Krieg haben wollte, oder anders keinen Frieden erlangen könnte, so möchte er den Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch von Tschernigow ersuchen lassen, daß er ihm entweder selbst zu Hülfe komme, oder Hülfstruppen schicke. Der Großfürst konnte sich kaum entschliessen den Fürsten Wladimir um Hülfe bitten zu lassen.

Fürst Wladimir von Tschernigow brachte sogleich Truppen zusammen, fertigte sie vor sich her nach Kiew ab, und schickte zu gleicher Zeit zu seinem Bruder dem Fürsten Rostislaw Wsewolodowitsch von Perejaslaw, damit auch dieser dem Großfürsten Hülfstruppen zusenden möchte. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch kam bald hierauf selbst in Kiew an, sezte über den Dnieper und vereinigte sich, bey dem Kloster des heiligen Michael an der Wüdobitscha, mit der Armee des Großfürsten Swätopolk. Fürst Wladimir lobte bey seiner Zusammenkunft mit dem Großfürsten die Rathgeber nicht, die ihn veranlaßt hatten die polowzischen Gesandten zu

beschimpfen, der Großfürst aber vertheidigte das Geschehene. Diese verschiedene Gesinnungen verursachten Mißhelligkeiten zwischen dem Großfürsten und dem Fürsten von Tschernigow, während daß die Polowzer Rußland an vielen Orten verheereten. Da die kiewschen Großen dieses sahen, und befürchteten, die Uneinigkeit zwischen dem Großfürsten und dem Fürsten von Tschernigow möchten noch weitere Folgen haben, fingen sie an beide des gemeinen Bestens wegen zu friedlichen Gesinnungen zu ermahnen, mit Bitte, sie möchten allen Streit bey Seite setzen, und zur Vertheidigung des Vaterlandes dem Feinde entgegen gehen. Fürst Wladimir Wsewolodowitsch

witsch von Tschernigow bestand darauf, man müsse den Polowzern Friedensvorschläge thun lassen, der Großfürst aber, welcher wie die Geschichtschreiber sagen, die Geschenke die man den Gesandten mitgeben müßte bedauert haben soll, wollte versuchen, die Polowzer zuerst durch Krieg zu vertreiben und alsdann von Frieden zu reden. Da Fürst Wladimir von Tschernigow sahe, daß der Großfürst Swätopolk auf seinem Entschluß beharre, willigte er in die Ausführung desselben; beide Fürsten endigten ihre Streitigkeiten, gaben einander ihr Wort, daß sie durch Küssung des Kreuzes bekräftigten, und rückten mit der Armee gegen Tripol vor. Als man

bis zum Flusse Stugna gekommen war, berief der Großfürst Swätopolk die Fürsten Wladimir von Tschernigow und Rostislaw von Perejaslaw nebst allen ansehnlichen Feldherren zum Kriegesrath und stellte ihnen vor, daß er gesonnen sey über den Fluß zu gehen. Fürst Wladimir von Tschernigow erklärte sich nach Anhörung dieses Vorschlages für das Gegentheil und sagte, man möchte, ehe man über den Fluß ginge, den Polowzern Friedensvorschläge thun lassen, welcher Meinung viele der ansehnlichsten Feldherren beytraten; einige Kiewer aber und alle Schmeichler des Großfürsten Swätopolk wollten von keinem Frieden hören, sondern vielmehr ein Treffen

liefern und in dieser Absicht über den Fluß gehen. Der Großfürst faßte den Entschluß über den Fluß zu gehen, welcher damals aus seinen Ufern getreten war; der Uebergang war sehr beschwerlich; Fürst Wladimir von Tschernigow folgte mit seinen Truppen dem Großfürsten und nach ihm Fürst Rostislaw von Perejaslaw; man blieb nahe am Flusse stehen, der Großfürst auf dem rechten Flügel, Fürst Wladimir von Tschernigow auf dem linken, Fürst Rostislaw von Perejaslaw zwischen beiden in der Mitte. So hatten sie sich am 26sten May in Schlachtordnung gestellt, als an demselben Tage die Polowzer mit ihrer ganzen Macht anrückten, und die

Schützen

Schützen in guter Ordnung vor sich her ziehen liessen. Die russischen Fürsten standen zwischen Verschanzungen, die Polowzer griffen zuerst den Großfürsten Swätopolk an und brachten seine Truppen, nach einem kurzen Gefechte zum Weichen; der Großfürst that zwar mit den Seinen (den Turowern und seiner Leibwache) noch lange Widerstand, als aber alle Kiewer das Feld verliessen, sahe er sich gezwungen ihnen zu folgen. Unterdessen hatten die Fürsten Wladimir von Tschernigow und Rostislaw von Perejaslawl im Treffen mit den Polowzern die Oberhand, und trieben selbige weit zurück, als aber nach der Niederlage des Großfürsten alle Polowzer

sich gegen den Fürsten Wladimir von Tschernigow wendeten, und das Gefecht noch einige Zeit blutig fortgewähret hatte, sahe Fürst Wladimir von Tschernigow endlich, daß es völlig unmöglich wäre, der überlegenen Menge zu widerstehen, und befahl nach genommener Verabredung mit seinem Bruder Rostislaw von Perejaslaw, sich nach und nach dem Flusse Stugna zu nähern; worauf man so gut als thunlich war, über den Fluß sezte und den Uebergang deckte. Indessen war Fürst Rostislaw von Perejaslawl, der durch den Fluß reiten wollte im reissenden Strom vom Pferde geworfen, und fing vor den Augen seines Bruders an zu sinken. Fürst Wladimir

dimir ritte sogleich selbst in den Fluß und wollte seinen Bruder ergreifen, sein Pferd aber ward durch die Stärke des Stromes und das Andringen der andern Pferde so entkräftet, daß er bald selbst umgekommen wäre; Fürst Rostislaw Wsewolodowitsch von Perejaslawl aber ertrank im Flusse. Als Fürst Wladimir von Tschernigow mit den übriggebliebenen Truppen über die Stugna gekommen war, ließ er einige Kriegsleute nach, um den Körper seines Bruders zu suchen, und ging ungesäumt über den Dnieper; er weinete untröstlich um seinen Bruder, betrauerte nicht minder den unglücklichen Verlust so vieler Leute bey Tripol, und kehr-

te betrübt nach Tschernigow zurück. Indessen wurde der Leichnam des Fürsten Rostislaw von Perejaslawl, den man nicht ohne Mühe gefunden hatte, nach Kiew gebracht, wo er von seiner Mutter und allen Kiewern mit lautem Weinen, über den Verlust dieses jungen Fürsten, empfangen, und in der Kirche der heiligen Sophia begraben ward.

Der Großfürst Swätopolk flüchtete aus dem Treffen nach der Stadt Tripol, blieb daselbst bis zum Abende, und reisete in der Nacht nach Kiew ab.

Die Polowzer hatten zwar viele Leute verlöhren, bedienten sich aber ihres Glücks um sich in Rußland zu verbreiten; ein Theil von

ihnen verheerete überall das Land und machte Gefangene, der andere ging die Stadt Tortschesk zu erobern.

Die Torken vertheidigten sich aus allen Kräften; da aber die Polowzer sahen, daß sie sich der Stadt mit Gewalt nicht bemächtigen konnten, kamen sie auf den Einfall, das die Stadt vorbeyfließende Wasser abzudämmen, welches sie mit großer Mühe zu Stande brachten, so daß sie den Fluß verschütteten, und das Wasser in die von der Stadt entfernte Niederungen abliessen. Die Einwohner der Stadt fingen hierauf an Durst zu leiden, und sandten zum Großfürsten Swätopolk, um von ihm Hülfe zu erbitten. Der

Großfürst schickte ihnen 500 Mann und einen ansehnlichen Vorrath von Lebensmitteln, die Polowzer aber liessen diese Hülfe nicht durch, und hielten die Stadt zehn Wochen lang belagert. Nach diesem vertheilten sie sich in zwey Haufen, von welchen einer die Belagerung der Stadt fortsezte, der andere aber gegen Kiew vorrückte und sich zwischen Kiew und Wüschegrad sezte.

Der Großfürst Swätopolk brachte so viele Truppen zusammen, als möglich war, und wollte sich, ungeachtet es ihm eifrig gerathen ward, zu keinem Frieden bequemen; er zog am 23sten Julius selbst aus Kiew aus, und grif die Polowzer an. Die Polowzer liessen

ihre Truppen von beiden Seiten sich etwas zurück ziehen, worauf der Großfürst Swätopolk der dieses gewahr ward, die weichenden zu verfolgen befahl. So bald aber die russischen Truppen sich getheilt hatten, schlossen sich, wie die Geschichtschreiber melden, die Polowzer wieder, griffen mit ihrer gesammten Macht die Truppen des Großfürsten an und brachten sie in Unordnung; und dieses Unglück war größer als das bey Tripol, weil der Großfürst selbst sich kaum mit den übrig gebliebenen Leuten nach Kiew retten konnte.

Nach diesem Siege kehrten die Polowzer nach der Stadt Tortschesk zurück, deren Einwohner von Hunger entkräftet sich zu erge-

ben gezwungen waren; die Polowzer verbrannten die eroberte Stadt, nahmen die Einwohner gefangen, und kehrten in ihre Wohnplätze zurück.

Am ersten Oktober starb Fürst Rostislaw Mstislawitsch, ein Enkel des Großfürsten Isäslaw Jaroslawitsch und Neffe des Großfürsten Swätopolk.

Im Jahre 1094 sahe der Großfürst Swätoslaw, daß die Polowzer sein Land verheereten, daß er mit Gewalt der Waffen nichts gegen sie ausgerichtet habe, und daß er vom Fürsten Wladimir von Tschernigow, und den übrigen russischen Fürsten, die wie er wohl wußte sein Verfahren gegen die Polowzer

nicht gut hiessen, keine Hülfe erwarten könne, welches ihn nach einer zwiefachen Niederlage auf die Gedanken brachte, denen die ihm zum Frieden mit den Polowzern gerathen hatten Gehör zu geben. Um aber diesen Frieden desto mehr zu befestigen, vermählte er sich selbst mit Helena der Tochter eines ansehnlichen polowzischen Fürsten Tugorkan.

Fürst Olg Swätoslawitsch von Tmutarakan hatte schon lange dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch den Besitz des Fürstenthums Tschernigow beneidet; da er nun erfuhr, daß dieser Fürst seine besten Leute bey Tripol verlohren hätte, brachte er ein Heer zusammen, nahm viele Polowzer in Sold, erschien

schien darauf vor Tschernigow, und umringte die Stadt. Da Fürst Wladimir Wsewolodowitsch keine Truppen in Bereitschaft hatte, und folglich keinen Widerstand thun konnte, schloß er mit dem Fürsten von Tmutarakan Frieden, und trat ihm Tschernigow ab; worauf er selbst sich nach Perejaslawl in die Stadt seines Vaters verfügte, Fürst Olg aber von Tschernigow, der Stadt seines Vaters, Besitz nahm. Indessen waren die Polowzer mißvergnügt, daß man ihnen nicht zugelassen hatte, das Land zu verheeren, und fingen an, die Gegenden um Tschernigow zu plündern, und zu verwüsten; Fürst Olg aber konnte ihnen solches nicht wehren noch sie zu-

schlage, daß man gegen die Polowzer gemeinschaftliche Sache machen und auch den Fürsten Olg Swätoslawitsch dazu einladen sollte. Als Slawata die Lage der Sachen sahe, bewog er Ratiborn dem Fürsten Wladimir anzurathen, daß man den Fürsten Itlär mit seiner Begleitung, und wenns thunlich wäre, auch den Fürsten Kitan umbringen möchte, (indem er vorstellte, die Polowzer würden, ihrer Anführer beraubt, aufhören Geschenke zu fordern, welche doch nichts anders wären, als ein schmählicher Tribut, den ihnen die russischen Fürsten zahlten). Ratibor fing an dem Fürsten Wladimir hierüber Vorstellung zu thun, Wladimir aber verwarf

warf einen Vorschlag den er dem Gesetze Gottes, seiner Ehre und dem gegebenen Versprechen zuwider fand, und der ausserdem seinen Sohn Swätoslaw, der als Geissel in der Gewalt der Polowzer war, einer gleichen Gefahr aussezte. Slawata und Ratibor antworteten hierauf: die Polowzer hätten oftmals ihr Wort gegeben Rußland nicht zu bekriegen, und hätten dafür Geschenke empfangen, sie kämen aber immer wieder und verheereten das Land unter keinem andern Vorwande, als daß dieses nicht durch sie, sondern durch ihre Brüder oder Kinder geschehen sey. Fürst Wladimir erwiederte: „Ich „will um nichts in der Welt mein einmal

„ge-

„gegebenes Wort brechen, und dann solches „lebenslang bereuen.“ Slawata und Ratibor waren mit dieser abschlägigen Antwort nicht zufrieden, und gedachten, nach ihrer Meinung etwas fürs gemeine Beste zu thun. Slawata begab sich des Abends mit einigen Torken ins polowzische Lager, bemächtigte sich daselbst des Fürsten Swätoslaw (welchen die Polowzer, die nichts böses befürchteten, unbewacht hielten) und brachte ihn in die Stadt; er nahm hierauf einige Truppen zu sich, überfiel vor Anbruch des Tages den Fürsten Kitan und seine Leute im Schlafe, und brachte sie sämmtlich ums Leben, worauf er wieder zurück kehrte und eben so mit dem

Für-

Fürsten Itlär und seiner Begleitung verfuhr. Als Fürst Wladimir erfuhr was geschehen war, gab er sogleich zu dem ihm von Seiten des Großfürsten Swätopolk durch den Feldherrn Slawata geschehenen Vorschlage seine Einwilligung, nemlich sich mit ihm zu verbinden, und gemeinschaftlich mit dem Fürsten Olg Swätoslawitsch einen Feldzug gegen die Polowzer zu thun. Hierauf schickte man ohne Verzug nach Tschernigow zum Fürsten Olg Swätoslawitsch, mit dem Ansuchen, er möchte Truppen aufbringen, und mit dem Großfürsten Swätopolk und dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch gegen die Polowzer zu Felde ziehen. Fürst Olg Swätosla-

slawitsch versprach zwar mit seinen Truppen zu ihnen zu stoßen, sobald sie mit den ihrigen aufbrechen würden, er fürchtete sich aber sehr solches ins Werk zu richteu; theils weil er dem Großfürsten Swätopolk wegen der ehemaligen Feindschaft ihrer Eltern nicht trauete, denn Fürst Swätoslaw Jaroslawitsch hatte seinen Bruder den Großfürsten Isäslaw Jaroslawitsch aus Kiew vertrieben, theils wegen seiner persönlichen Mißhelligkeiten mit dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch, den er selbst aus Tschernigow vertrieben hatte, und der sich dieser Gelegenheit sich zu rächen bedienen könnte. Die Geschichtschreiber sagen: weil Olg ein herrschsüchtiger

Fürst

Fürst gewesen, so habe er in der Schwäche des Großfürsten und des Fürsten Wladimir seine Rechnung gefunden, weshalb er weder selbst zu Felde gezogen sey, noch Hülfstruppen geschickt habe. Da der Großfürst Swätopolk und Fürst Wladimir Wsewolodowitsch die Gesinnungen des Fürsten Olg Swätoslawitsch kannten, so baueten sie auf sein Versprechen nicht, warteten auch nicht auf ihn, sondern zogen gegen die Lagerplätze der Polowzer, überwanden daselbst die Feinde, und kamen mit einer großen Beute an Vieh, Kameelen und Pferden in ihr Land zurück. Als der Großfürst Swätopolk nach seiner Rückkunft aus diesem Feldzuge sahe, daß

Fürst Olg sein gegebenes Wort mit Truppen zu ihm zu stoßen, nicht gehalten habe, ließ er ihm solches verweisen und ihm sagen: er wisse selbst wie oft die Polowzer Rußland verheeret hätten; nun hätte er, der Großfürst Swätopolk, um das Vaterland von solchem Unheil zu befreien, sich mit dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch verbunden, um mit einem Heere gegen die Polowzer zu ziehen, wozu man auch ihn eingeladen habe; er habe hierauf zwar sein Wort gegeben, sey aber weder selbst erschienen, noch habe er Hülfstruppen geschickt; überdem wisse man, daß er, Fürst Olg, den Sohn des polowzischen Fürsten Jtlär bey sich habe, wenn er

also gut gesinnt und seinem Vaterlande treuer als den Polowzern wäre, so solle er Itlärs Sohn dem Großfürsten zusenden. Fürst Olg gehorchte indessen dem Großfürsten nicht, woraus nicht geringe Mißhelligkeiten entstanden.

Um diese Zeit fielen die Korßuner verschiedene russische Schiffe an, und bemächtigten sich derselben nebst allen darauf befindlichen, den Unterthanen des Großfürsten und des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch gehörigen Waaren. Der Großfürst und Fürst Wladimir liessen beym Kaiser Alexis und bey den Korßunern um Entschädigung ansuchen, da sie aber keine hinlängliche Genugthuung er-

hielten, zog Fürst Wladimir Wsewolodowitsch nebst den Fürsten David Igorewitsch und Jaroslaw Jaropoltschitsch mit großfürstlichen Truppen und Torken und Kosaren gegen Korßun, und schlug bey Kaffa das korßunische Heer, worauf die Korßuner allen Schaden und alle Kosten bezahlten, und um Frieden baten, Fürst Wladimir Wsewolodowitsch aber mit großer Ehre und Reichthum zurück kehrte.

Als der Großfürst Swätopolk erfuhr, daß Fürst Olg Swätoslawitsch von Tmutarakan und seine Brüder das rostowische und susdalische Gebiet mit gar zu übermäßigen Abgaben beschwerten, fand er für gut, den Fürsten

sten

sten Mstislaw Wladimirowitsch aus Smolensk nach Rostow und Susdal zu versetzen, worauf er den Fürsten Isäslaw Wladimirowitsch von einigen züverläßigen Großen begleitet, nach Smolensk sandte.

In demselben Jahre kam ein großer Haufe Polowzer vor Jurjew und stand daselbst den ganzen Sömmer über. Da indessen die Einwohner in die Gefangenschaft zu gerathen befürchteten, verliessen sie die Stadt Jurjew, und begaben sich nach Kiew und andern Städten; der Großfürst aber ließ für sie auf dem Hügel Wätitschew (auf der westlichen Seite des Dniepers unterhalb Tripol) eine

neue Stadt bauen, die er nach seinem Namen Swätopoltsch nannte.

Fürst David Swätoslawitsch von Nowgorod, der zwar ein sanftmüthiger, gütiger und gerechter Mann war, aber den Nowgorodern, bey ihrer Unbeständigkeit und ihren innerlichen Uneinigkeiten nicht alles zu Dank machen konnte, begab sich aus Nowgorod nach Smolensk und übernahm die Regierung dieses Fürstenthums, aus welchem er den Fürsten Isäslaw Wladimirowitsch vertrieb. Die Nowgoroder liessen hierauf um den Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch von Rostow und Susdal bitten, welcher ihneu auch zugesandt wurde, doch nach vorläufigem Verspre-

chen von Seiten der Nowgoroder, daß sie keinen andern Fürsten verlangen und diesen bis an sein Lebensende in Ehren halten wollten, worauf die Nowgoroder ihm und allen seinen Nachkommen den Eid der Treue leisteten. Fürst Wladimir vermählte seinen Sohn Mstislaw von Nowgorod mit des Poßadniks Tochter Christine und kehrte selbst nach Perejaslawl zurück; Fürst Isäslaw Wladimirowitsch erhielt Murom, Fürst David Swätoslawitsch aber wurde in dem ruhigen Besitz von Smolensk gelassen. Da Fürst David Swätoslawitsch erfuhr, daß Fürst Mstislaw Wladimirowitsch nach Nowgorod gesandt worden wäre, verließ er Smolensk und rei-

sete wiederum nach Nowgorod, die Nowgoroder aber liessen ihm sagen, er möchte nicht zu ihnen kommen, weil sie einen Fürsten hätten, mit welcher Nachricht er wiederum nach Smolensk zurück kehrte.

Fürst Isäslaw Wladimirowitsch wurde bey seiner Ankunft in Murom mit vieler Ehre empfangen; er fand zwar daselbst einen Statthalter des Fürsten Olg, der sich ihm widersezte, den er aber festnehmen und ins Gefängniß setzen ließ.

In eben diesem Jahre kamen zu Ende des Augustmonaths wiederum Heuschrecken nach Rußland, die nach Osten zogen, und sowohl das Gras als Getreide verzehrten.

Im Jahre 1096 schickte der Großfürst Swätopolk nach genommener Verabredung mit dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch zum Fürsten Olg Swätoslawitsch, um ihn zur Versammlung der Fürsten nach Kiew einzuladen, wobey er ihm zugleich folgendes schrieb: Da er nebst seinen Brüdern (den Fürsten David Swätoslawitsch, Roman Swätoslawitsch und Jaroslaw Swätoslawitsch) mehr als alle übrige Fürsten miteinander wegen ihren Besitzungen in Streit und Feindschaft lebe, und ohne seine Beschwerden dem Großfürsten anzuzeigen, Polowzer nach Rußland bringe, die das Land verheereten und verwüsteten, so habe er, der Groß-

fürst, für gut befunden, daß alle Fürsten in Kiew zusammen kommen möchten, wo ihre Streitigkeiten durch eine Versammlung der vornehmsten geistlichen und weltlichen Personen untersucht, und hierauf mit beygefügtem Schluß dem Großfürsten vorgelegt werden sollten. In dieser Absicht berufe er ihn, Fürsten Olg, um das etwa ihm oder seinen Brüdern zugefügte Unrecht anzuzeigen, damit solches untersucht und gehoben, gutes Vernehmen, Eintracht und Freundschaft gestiftet, und endlich Rußland mit vereinigten Kräften gegen die Anfälle fremder Völker vertheidiget werden könne.

Fürst Olg nahm diese seiner Denkungsart gar nicht gemäße Gesandtschaft mit Stolz auf und antwortete: es wäre ihm nicht anständig, von Unterthanen gerichtet zu werden, auch sey dergleichen nie geschehen; wenn jemand wider ihn Beschwerden habe, könne er solches mit ihm selbst abmachen. Er gehorchte also dem Großfürsten nicht und reisete nicht nach Kiew, sondern berathschlagte sich vielmehr mit Schmeichlern, die alles loben was die Fürsten nur sagen und thun, er nahm die Schmeicheley für Wahrheit auf, ward dadurch stolz und verachtete alle andre. Der Großfürst Swätopolk schrieb hierauf zum zweytenmale an ihm: Man könne aus

seinem Verfahren deutlich ersehen, daß er weder gegen die Polowzer habe zu Felde ziehen mögen, noch auf der zur Bestimmung und Beendigung der innern Fehden und Streitigkeiten angesezten Versammlung der Fürsten in Kiew erscheinen wolle, woraus man schliessen müsse, daß er böse Gesinnungen hege, und den Polowzern Hülfe zu leisten gedenke; da mau nun dieses nicht zugeben könne, so müsse man zur Beruhigung des Vaterlandes solchem Uebel mit Gewalt zuvorkommen. Bald nach diesem versammelte der Großfürst Swätopolk ein Heer, und unternahm mit den Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch, David Igorewitsch und Jaroslaw

Jaropolkowitsch einen Feldzug gegen Tschernigow. Fürst Olg Swätoslawitsch ließ, sobald er hievon Nachricht erhielt, einen Feldherrn und Truppen in Tschernigow zurück, und flüchtete selbst am 3ten May an einem Sonnabende nach Starodub. Als der Großfürst vor Tschernigow ankam, und erfuhr, daß Fürst Olg davon gegangen sey, rückte er mit der ganzen Armee vor Starodub. Er traf den Fürsten Olg in dieser Stadt und befahl selbige von allen Seiten anzugreifen; Fürst Olg aber vertheidigte sich aufs äusserste. Es riethen zwar einige die Stadt mit Holz zu umlegen und anzustecken, Fürst Wladimir Wsewolodowitsch aber, der ein sehr

men-

menschenfreundlicher Mann war, widersezte sich diesem Vorschlage und sagte: daß man dadurch unschuldige Leute zu Grunde richten würde. Die Belagerung währete also 33 Tage. Die Bürger und Truppen die sich sehr in die Enge getrieben und in großer Noth sahen, baten zwar den Fürsten Olg, er möchte mit dem Großfürsten Swätopolk und den übrigen Fürsten Frieden schliessen, sie konnten ihn aber lange nicht dazu überreden; endlich ließ er doch seinen Stolz fahren und schickte zu dem Großfürsten Swätopolk, um bey ihm Verzeihung und Frieden zu erbitten. Man antwortete hierauf, er möchte die Stadt verlassen und den Großfürsten persön-

lich

lich bitten, wobey man versicherte, daß ihm kein Leid geschehen solle. Fürst Olg kam in Begleitung einiger Großen aus der Stadt zum Großfürsten Swätopolk, wo auch die übrigen Fürsten versammelt waren, bat um Verzeihung und versprach dem Großfürsten inskünftige gehorsam zu seyn; der Großfürst schloß mit ihm Frieden und befahl ihm, sich zu seinem Bruder David Swätoslawitsch nach Smolensk zu begeben, um mit ihm gemeinschaftlich zur Berichtigung aller Streitigkeiten auf der Versammlung der Fürsten in Kiew zu erscheinen.

Indessen beschloß der Großfürst nebst dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch und den

übrigen bey ihm befindlichen Fürsten, Tschernigow dem Fürsten David Swätoslawitsch zu geben, den Fürsten Olg Swätoslawitsch seines unruhigen Gemüths wegen nach Murom zu versetzen, dem Fürsten Jaroslaw Jaropoltschitsch Nowgorod = Sewerski, dem Fürsten Swätoslaw Tmutarakan zu geben, und den Fürsten Isäslaw Wladimirowitsch wiederum in Smolensk einzusetzen, welches alles dem Fürsten Olg nicht vor der Versammlung der Fürsten bekannt gemacht wurde. Nachdem man alles dieses festgesezt, und von dem Fürsten Olg eine Versicherung genommen hatte, gingen die Fürsten jeder in seine Besitzung, der Großfürst Swätopolk aber nach Kiew zurück. Um

Um diese Zeit war der polowzische Fürst Bonak mit einem Heere vor Kiew erschienen, und ein anderer polowzischer Fürst Namens Kurå gegen Perejaslawl vorgerückt. Als der Großfürst hievon Nachricht erhielt, ließ er seine Kriegsvölker nicht auseinander gehen, sondern zog sogleich in Begleitung des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch gegen die Polowzer, welche auf die Nachricht von dem Anzuge des Großfürsten unverzüglich die Flucht ergriffen. Nach diesem kam der polowzische Fürst Tugorkan, des Großfürsten Schwiegervater, am 31sten May vor Perejaslawl und blieb neben der Stadt stehen. Die Perejaslawer verschlossen ihre Stadt,

ver-

vertheidigten sich tapfer, und fertigten sogleich jemanden mit der Nachricht an den Fürsten Wladimir nach Kiew ab, daß die Polowzer seine Stadt belagert hielten. Der Großfürst zog ohne Verzug mit dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch längst dem Dnieper, bis an eine vom Walde entblößte Stelle vor Perejaslawl, wo sie in solcher Stille über den Fluß sezten, daß die Polowzer nichts davon erfuhren, worauf sie ihre Völker am 19ten Julius bey Anbruch des Tages in Schlachtordnung stellten und sich der Stadt näherten, die Einwohner aber sobald sie dieses gewahr wurden, ihnen mit großer Freude entgegen kamen. Die Polowzer,

zer, die damals jenseit der Trubesh standen, stelleten sich, als sie von der Ankunft der Fürsten höreten, in Schlachtordnung, und erwarteten sie. Der Großfürst hielt sich nicht bey der Stadt auf, sondern ging mit dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch gerade über die Trubesh gegen die Polowzer. Fürst Wladimir wollte seine Truppen jenseit des Flusses in Schlachtordnung stellen, diese aber wurden die Polowzer nicht sobald ansichtig, als sie ohne Befehle abzuwarten auf selbige zustürzten, sie in Verwirrung brachten, und in die Flucht trieben. Fürst Tugorkan, sein Sohn und verschiedene andere ansehnliche polowzische Fürsten blieben auf

dem Platze; einige andere wurden gefangen.

Als der Großfürst des Morgens erfuhr, daß man die Leichname seines Schwiegervaters und Schwagers auf dem Schlachtfelde gefunden habe, befahl er selbige nach Kiew zu bringen, sie bey Berestow zwischen den Wegen zu begraben, und über ihrem Grabe einen großen Erdhügel aufzuschütten.

In demselben Monathe kam der polowzische Fürst Bonak wiederum unvermuthet vor Kiew, und plünderte das petscherische Kloster nebst verschiedenen andern Oertern.

Fürst Olg Swätoslawitsch verfügte sich nach seinem gegebenen Worte aus Starodub

nach Smolensk, um in Gesellschaft seines Bruders des Fürsten David Swätoslawitsch auf der vom Großfürsten angesezten Versammlung zu erscheinen; da aber Fürst David sich damals nicht in Smolensk befand, sondern nach Toropez verreiset war, liessen die Einwohner von Smolensk, die des Fürsten Olgs unruhigen Geist kannten, und sich zu ihm nichts gutes versahen, ihn nicht in die Stadt. Er begab sich also nach Räsan, brachte daselbst ein Heer zusammen, und zog nach Murom gegen den Fürsten Isäslaw Wladimirowitsch, welcher auf diese Nachricht aus Rostow, Susdal und Belo-Osero Truppen kommen ließ, und sich zu seiner Verthei-

digung anschickte. Fürst Olg Swätoslawitsch kam gerades Weges vor Murom, und ließ dem Fürsten Isäslaw sagen: dieses Gebiet gehöre ihm, er möchte also selbiges verlassen und zu seinem Vater gehen, dem er neulich Tschernigow abgetreten habe. Fürst Isäslaw Wladimirowitsch schlug dem Fürsten Olg seine Forderung ab, und stellete seine Völker vor der Stadt in Schlachtordnung, worauf as zwischen ihnen zum Treffen kam. Die Truppen des Fürsten Isäslaw Wladimirowitsch fingen schon an die Oberhand zu gewinnen, als dieser, der ein junger Mann war und uoch kein Treffen gesehen hatte, aus Unvorsichtigkeit mit wenigen Leuten mitten

unter

unter die Feinde ritt, wo er umringt und erschlagen ward. Dieses geschahe am 6ten September. Als seine Truppen dieses sahen, verliessen sie das Treffen und flohen, einige über den Fluß Leßia andere in die Stadt. Fürst Olg Swätoslawitsch hielt hierauf seinen Einzug in die Stadt, und ward von den Muromern mit Ehren empfangen. Der Leichnam des Fürsten Isäslaw Wladimirowitsch ward in dem Heilands Kloster begraben, von da ihn nachher sein Bruder Mstislaw Wladimirowitsch nach Nowgorod bringen, und in der Kirche der heiligen Sophia begraben ließ.

Fürst Olg Swätoslawitsch begab sich nach

der Eroberung von Murom unverzüglich ins susdalische Gebiet, und bemächtigte sich der Stadt Susdal und anderer Städte; hierauf kam er vor Rostow, dessen Einwohner sich ihm ohne Widerstand unterwarfen, ferner bemächtigte er sich des ganzen Gebiets von Jurjew-Polskoi, sezte in den Städten seine Statthalter ein, und befahl für sich Tribut zu heben. Als Fürst Mstislaw Wladimirowitsch von Nowgorod hievon Nachricht erhielt, ließ er dem Fürsten Olg Swätoslawitsch sagen, er möchte sein Gebiet in Ruhe lassen und nach Murom zurück kehren, indessen wolle er sich beym Großfürsten Swätopolk und bey seinem Vater Wladimir

Wse-

Wsewolodowitsch verwenden, um zwischen ihnen allen Frieden zu stiften. Fürst Olg Swätoslawitsch der auf sein Glück stolz geworden war, verwarf nicht nur diesen Vorschlag des Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch, sondern gedachte ihn selbst aus Nowgorod zu vertreiben, und sich dieser Stadt zu bemächtigen. In dieser Absicht schickte er sogleich seinen Bruder Jaroslaw Swätoslawitsch mit einigen Truppen die Wolga herauf ins nowgorodsche Gebiet, und blieb selbst in Rostow, um ein größeres Heer aufzubringen, mit welchem er ins Feld rückte und vor der Stadt stehen blieb. Da Fürst Mstislaw Wladimirowitsch die Absicht des

Fürsten Olg erfuhr, berief er die vornehmsten Nowgoroder zusammen, machte ihnen das vorgefallene bekannt, verlangte dabey ihren Rath und sprach: wenn sie ihm keine Truppen geben und dem Fürsten Olg zuvor kommen wollten, so würde er gezwungen seyn, sie ehe Fürst Olg ankäme, zu verlassen, und sich zu seinem Vater zu begeben. Die Nowgoroder beschlossen hierauf einmüthig ein Heer aufzubringen, gegen den Fürsten Olg Swätoslawitsch zu Felde zu ziehen, und ihn aus den Besitzungen des Fürsten Mstislaw Wladimirowitsch, seines Vaters und seiner Brüder zu vertreiben. Sie zogen eiligst Truppen zusammen, mit denen sie zum

voraus einen gewissen Dobrüna Ragulowitsch abfertigten, der gegen die Wolga vorrückte und in Kimera und andern Orten die Steuereinnehmer des Fürsten Olg aufhob. Fürst Jaroslaw Swätoslawitsch stand damals mit seinen Truppen an der Medwediza (welcher Fluß dreyßig Werste unterhalb Kimera von der Nordseite in die Wolga fließt) und kehrte auf die Nachricht, daß die nowgorodsche Armee näher komme, und die Steuereinnehmer aufgehoben habe, zu seinem Bruder Olg zurück. Bald darauf schlugen die Truppen des Fürsten Mstislaw von Nowgorod bey Goroditschtsche den Vortrab des Fürsten Olg, welcher sich, ohne den Fürsten

Mstislaw näher zu erwarten, nach Rostow, und als ihm Fürst Mstislaw dahin folgte, weiter nach Susdal und von da nach Murom zurück zog. Als Fürst Mstislaw sahe, daß Olg vor ihm flohe, ließ er ihm Friedensvorschläge thun, welche Fürst Olg annahm. Fürst Mstislaw verlegte in Zuversicht auf die Friedensunterhandlungen seine Truppen auf die umliegende Dörfer, und behielt aus Mangel an Lebensmitteln nur wenige Leute bey sich. Als er hierauf am Sonnabende der ersten Fasten-Woche mit seinen Großen des Mittags zu Tische saß, kam eiligst die Nachricht an, daß Fürst Olg gegen Susdal im Anzuge sey und schon die Kläsma erreicht

habe. Fürst Mstislaw von Nowgorod, welcher zwar jung aber scharfsichtig und in gefährlichen Fällen von geschwinder Entschliessung war, ließ sogleich alle bey ihm befindliche Leute zusammen kommen, und schickte geschwinde Boten auf die Dörfer, um die Truppen eiligst zu ihm zu versammeln, welche sich auch ohne Verzug bey ihm in Susdal einfanden. Da Fürst Olg bey seiner Ankunft vor Susdal die Truppen des Fürsten Mstislaw vor der Stadt in guter Ordnung fand, erstaunte er und wagte es nicht sie anzugreifen. Man blieb also vier Tage lang in derselben Stellung, in welcher Zeit Fürst Mstislaw Nachricht erhielt, daß sein Vater

Fürst

Fürst Wladimir Wsewolodowitsch ihm seinen Sohn Wetscheslaw Wladimirowitsch mit Truppen und Polowzern zu Hülfe schicke, weshalb er keinen Angrif that, sondern vielmehr die Friedensunterhandlungen mit dem Fürsten Olg fortsezte. Fürst Wetscheslaw Wladimirowitsch vereinigte sich am Donnerstage der zweyten Fasten-Woche so vorsichtig mit seinem Bruder Mstislaw von Nowgorod, daß Fürst Olg nichts davon erfuhr, welcher seine Truppen zusammen zog und sie am Freytage bey Anbruche des Tages gegen Mstislaw, den er unbereitet zu finden hofte, anführte. Fürst Mstislaw hatte ihm inzwischen selbst zuvorkommen wollen,

und hatte deshalb seine Truppen vor Anbruche des Tages auf folgende Art in Schlachtordnung gestellt: Zur rechten stand das nowgorodische Fußvolk †), welches er der Anführung eines tapfern und kriegserfahrnen Feldherrn Wladimir Polowtschin genannt Kuman, übergeben hatte; in der Mitte stand Fürst Mstislaw selbst mit den Rostowern ††) und Susdalern; zur linken aber gegen das Feld Fürst Wetscheslaw mit der ganzen Reuterey und den Polowzern †††). Als beide Heere einander nahe kamen, führte der Feldherr

---

†) Nachkommen der Slawen und Russen.
††) Nachkommen der Meren.
†††) Nachkommen der Scythen.

herr Wladimir Kuman sein Fußvolk dem Fürsten Olg in die Flanke, bemächtigte sich der ganzen dasigen Anhöhe, und ließ unter Olgs Fußvolk Pfeile abschiessen, wodurch selbiges in Unordnung gerieth und zurück wich. Als Fürst Olg dieses gewahr ward, konnte er seine Völker nicht mehr in die gehörige Ordnung stellen, sondern war gezwungen sie so wie sie standen ins Treffen zu führen. Er selbst stand in der Mitte gegen den Fürsten Mstislaw, Fürst Jaroslaw aber gegen den Fürsten Wetscheslaw. Fürst Mstislaw von Nowgorod gewann bald über den Fürsten Olg die Oberhand; schlug sein Fußvolk, drang in die Mitte desselben und theilte die feindli-

che

che Armee in zwey Theile. Nun fiel Wladimir Kuman dem Fußvolk des Fürsten Olg in den Rücken, worauf Fürst Olg selbst das Schlachtfeld verließ. Nachdem Fürst Mstislaw nebst dem Feldherrn Wladimir Kuman das Fußvolk zum Weichen gebracht hatten, halfen sie dem Fürsten Wetscheslaw die Reuterey vom Plaz vertreiben, worauf alle die Flucht ergriffen. Fürst Mstislaw von Nowgorod befahl, die Flüchtigen nicht zu verfolgen. Fürst Olg kam nach Murom, ließ daselbst seinen Bruder Jaroslaw zurück, und begab sich selbst mit wenigen Leuten nach Räsan. Fürst Mstislaw, der den Fürsten Olg zum Frieden zu zwingen wünschte, zog

mit seinen besten Truppen gegen Murom, als er aber erfuhr daß Fürst Olg nach Råsan geflüchtet wäre, schloß er einen besondern Frieden mit dem Fürsten Jaroslaw Swåtoslawitsch, befreyete seine in Murom gefangen gewesene Leute, ließ den Leichnam seines Bruders Isåslaw von da nach Nowgorod führen, und sezte seinen Zug an der Oka gegen Råsan fort. Fürst Olg verließ auf die Nachricht von der Annäherung des Fürsten Mstislaw Råsan und flohe ins Feld. Fürst Mstislaw kam nach Råsan, befreyete seine Gefangene, blieb einige Zeit daselbst, und ließ dem Fürsten Olg sagen: Er solle nicht weiter fliehen, und nicht Schutz bey den Po-

lowzern

lowzern suchen, sondern vielmehr zurück kommen, und seine Brüder um Frieden bitten, die ihm eine anständige Besitzung in Rußland nicht versagen würden; wobey er zugleich versprach, daß er selbst zu seinem Vater schikken und für ihn bitten lassen wolle. Als Fürst Olg seinen verlassenen Zustand und die Großmuth des Fürsten Mstislaw in Erwägung zog, welcher jezt alle Besitzungen des Fürsten Olg in seiner Gewalt hatte, ohne die ihm zugefügte Beleidigungen an den Unterthanen desselben zu rächen, und ohne sie zu plündern und zu Grunde richten zu lassen, so wie Olg mit Mstislaws Unterthanen im susdalschen und rostowschen Gebiete gethan hat-

te, über dieses aber auch Olgs Gemahlin und Kinder mit Achtung und Freundschaft begegnete und aufnahm, ward er durch diese Großmuth und Mäßigung des Fürsten Mstislaw gerührt, versprach alles was er ihm auftragen würde zu erfüllen, und kam nach Räsan zurück. Fürst Mstislaw kehrte nach Susdal und von da mit großem Ruhm und Ehre nach Nowgorod zurück.

Im Jahre 1097 berief der Großfürst Swätopolk Isäslawitsch alle Fürsten nach Kiew, um die Angelegenheiten des Landes zu berichtigen, worauf die Fürsten David Swätoslawitsch von Tschernigow, und sein Bruder Olg Swätoslawitsch von Tmutarakan, Fürst

Wladimir Wsewolodowitsch von Pereja-
slawl, Fürst David Igorewitsch von Wladi-
mir (in Wolhynien) und Fürst Waßilko Ro-
stislawitsch von Terebowl in Lubitsch zusam-
men kamen. Nachdem sich die Fürsten ver-
sammelt hatten, redete der Großfürst Swä-
topolk sie in seinem Zelt folgendermassen an:
„Geliebte Brüder und Söhne! Ihr wisset
„und sehet selbst was für eine Unordnung
„unter uns in Rußland herrschet; die Enkel
„und Urenkel Jaroslaws sind wegen gerin-
„ger Besitzungen in Streit gerathen, bekům-
„mern sich nicht um die Entscheidung des
„Aeltesten ihres Stammes und verschaffen
„sich selbst Recht mit den Waffen in der

 „Hand,

„Hand, so daß ihr einander zu Grunde rich-
„tet und mordet. Die Polowzer unsere ge-
„meinschaftlichen Feinde sehen diese Verwir-
„rung und freuen sich, sie fallen von allen
„Seiten ein, verheeren unser Vaterland, er-
„schlagen viele Leute und schleppen andere in
„die Gefangenschaft, wodurch schon so viele
„Oerter wüste und öde geworden sind; ihr
„aber bemerkt die Verminderung eurer Ein-
„künfte und sucht eure Besitzungen durch un-
„gerechte Beraubung anderer zu vergrößern.
„Dieserwegen habe ich euch gebeten, daß ihr
„zusammen kommen, und einem jeden das
„was ihm mit Unrecht genommen worden,
„zurück geben möchtet, damit ein jeder mit

„seinem Gebiete zufrieden sey; gegen unsere „gemeinschaftlichen Feinde aber müssen wir „so einig gesinnt seyn, daß wir alle einmü„thig die Grenzen eines jeden unter uns ge„gen die Anfälle der Fremden schützen und „vertheidigen, und nicht die geringste Ver„heerung statt finden lassen.“ Als die Fürsten diese Anrede des Großfürsten Swätopolk angehört hatten, berathschlagten sie sich ein jeder mit seinen Großen, und sezten durch einen gemeinschaftlichen Schluß fest:

1) Daß ein jeder das von seinem Vater erhaltene Erbtheil ohne es zu überschreiten besitzen sollte, nemlich:

2) Der Großfürst Swätopolk, als Isäslaws Sohn, und die Enkel Isäslaws, Turow, Sluzk, Pinsk und alle Städte diesseit des Pripet bis zum Bug.

3) Der Großfürst Swätopolk, als Großfürst, Kiew und das ganze dazu gehörige Gebiet bis zum Flusse Gorünä, wie auch Groß-Nowgorod.

4) Die Söhne des Fürsten Swätoslaw Jaroslawitsch, die Besitzthümer ihres Vaters, Tschernigow, Nowgorod-Sewerskii, die Wätitschen, Murom und Tmutarakan (Räsan).

5) Fürst Wladimir Wsewolodowitsch, Rostow, Smolensk und Susdal.

6) Fürst David Igorewitsch, Wladimir (in Wolhynien) und Luzk an der Gorünå.

7) Die Enkel des Fürsten Wladimir Jaroslawitsch von seinem Sohne Rostislaw Wladimirowitsch, die tscherwenischen Städte, Tscherwen, Peremüschl, Terebowl, Swenigorod u. s. w.

Als die Fürsten dieses festgesezt hatten, gaben sie sich darauf ihr eidlich Wort, und verbanden sich zu mehrerer Sicherheit, daß wenn einer von ihnen die Waffen ergriffe, alle gemeinschaftlich gegen ihn zu Felde ziehen sollten, bis der Beleidigte geschüzt und der Beleidiger zum Frieden gezwungen worden. Hierauf gingen sie alle freundschaftlich

und vergnügt auseinander, und jeder in seine Besitzungen zurück, und es war deshalb große Freude und Ruhe in ganz Rußland.

Der Großfürst Swätopolk Isäslawitsch kehrte in Begleitung des Fürsten David Igorewitsch von Wladimir in Wolhynien nach Kiew zurück. Hier bemerkten die Leute, welche in den Streitigkeiten und Mißhelligkeiten der Fürsten ihren Vortheil fanden, daß Fürst David Igorewitsch von Wladimir in Wolhynien ein wankelmüthiger und zu Fehden geneigter Mann sey, weil er gerne Verläumdern sein Ohr lieh, und selbige weder von sich entfernte, noch die Verläumdungen zu vernichten oder zu verachten wußte; sie

fingen also an ihn mit folgender Verläumdung zu unterhalten: Fürst Wladimir Wsewolodowitsch von Rostow und Smolensk habe sich mit dem Fürsten Waßilko Rostislawitsch von Terebowl gegen den Großfürsten Swätopolk und gegen ihn den Fürsten David von Wladimir in Wolhynien verbunden, um beide aus ihren Besitzungen zu vertreiben. Der leichtgläubige Fürst David von Wladimir nahm diese Lüge für Wahrheit auf, fing an den Großfürsten gegen den Fürsten Waßilko Rostislawitsch einzunehmen, und ihn durch folgende arglistige Reden zu beunruhigen: Man habe Verdacht, daß Fürst Jaropolk des Großfürsten Bruder, auf An-

regen des Fürsten Waßilko umgebracht worden sey. Die vermeintliche Ursache die man deshalb angab, war, weil Jaropolks Vater Großfürst Isäslaw I. dem Fürsten Waßilko und seinen Brüdern Wladimir in Wolhynien genommen, und solches dem Fürsten Jaropolk gegeben habe. Diesem fügte man ferner hinzu, daß die treulosen Diener des Fürsten Jaropolk sich zu den Fürsten Wolodar und Waßilko nach Peremüschl geflüchtet hätten. Fürst David rieth also dem Großfürsten, er möchte darauf denken sich selbst zu schützen und keinem unerwarteten Zufalle auszusetzen.

Der Großfürst wollte dieses nicht glauben

und sagte zum Fürsten David: „er wisse „nicht ob die Sache wahr oder eine von den „Feinden der öffentlichen Ruhe ausgedachte „Verläumdung sey und wolle nicht leichtsin- „nig glauben, auch könne niemand ohne of- „fenbaren Nachtheil Krieg anfangen, weil „alle Fürsten und er der Großfürst selbst ihr „Wort darauf gegeben hätten.“ Fürst Da- vid Igorewitsch hörte nun zwar auf mit dem Großfürsten weiter davon zu reden, dieser aber fing selbst an wankelmüthig zu werden und sich mit dem Fürsten David zu berath- schlagen, wie man die Macht des Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch von Rostow und Smolensk zu gedachtem seinem vermeintli-

chen Unternehmen, vermindern könnte, worauf sie miteinander verabredeten, daß man den Fürsten Waßilko Rostislawitsch ausser Stand setzen müsse ihm Hülfe zu leisten.

Die Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch und Waßilko Rostislawitsch wußten nichts davon, wie man sie in Kiew verläumdete. Fürst David Igorewitsch aber der den Großfürsten in seinem Gemüthe beunruhiget sahe, rieth ihm den Fürsten Waßilko nach Kiew zu rufen. Indessen traf sichs, daß Fürst Waßilko, der sich bey dem Fürsten David Swätoslawitsch von Tschernigow verweilt hatte, am 4ten November nach Kiew kam. Sobald der Großfürst Swätopolk und Fürst

David Igorewitsch erfuhren, daß Fürst Waßilko Rostislawitsch in Kiew angekommen sey, und mit seinem Gepäcke bey Rudniza stehe, schickten sie des Morgens zu ihm und liessen ihn auf den Namenstag des Großfürsten zum Mittagsmahl einladen. Fürst Waßilko, den häusliche Geschäfte zu eilen zwangen, entschuldigte sich und ließ den Großfürsten bitten, er möchte ihm dieses seiner äussersten Eile wegen nicht übel nehmen. Fürst David schickte hierauf seinen Bedienten zum Fürsten Waßilko, und ließ ihn bitten, er möchte dem Willen des Großfürsten nicht zuwider seyn, Fürst Waßilko aber entschuldigte sich wieder mit der Unmöglichkeit

länger zu verweilen. Der Großfürst Swätopolk und Fürst David nahmen diese abschlägige Antwort für eine Beleidigung und für eine Art der Bestätigung vorgedachter Verläumdungen auf. Dieses verursachte eine große Bewegung in den Gemüthern der sie umgebenden Heuchler und Schmeichler, die sich verlauten liessen: Es wäre jezt deutlich genug, wie wenig Achtung Fürst Waßilko für den Großfürsten habe, weil er in dessen eigener Residenz und sogar zum Namensfeste eingeladen, nicht zu ihm kommen wolle; hieraus schlossen sie dann ferner, daß er aus keiner andern Ursache in solcher Eile nach seinem Fürstenthume reise, als um sich zu einem

nem unversehenen Anfalle gegen den Groß-
fürsten vorzubereiten. Fürst David trat selbst
dieser Meinung bey und rieth dem Großfür-
sten, er solle zu ihrer beider Sicherheit dem
Fürsten Waßilko zuvorkommen, ihn zu sich
rufen und gefangen nehmen lassen. Der
Großfürst war unentschlossen und wußte
nicht was er thun sollte; seine getreuesten
Räthe zusammen zu rufen hielt er für bedenk-
lich, weil Fürst Waßilko dadurch etwas von
dem Geheimniß erfahren könnte, er folgte
also dem Rathe des Fürsten David, und ließ
den Fürsten Waßilko bitten, er möchte nur
auf eine kurze Zeit zu ihm kommen, weil er
mit ihm etwas zu sprechen habe, und sich

nebst dem Fürsten David mit ihm wegen einer nöthigen Sache berathschlagen wolle. Fürst Waßilko sezte sich zu Pferde und begab sich von wenigen seiner Leute begleitet zum Großfürsten. Er begegnete zwar unterweges einem seiner Hofbedienten, der ihn versicherte, er habe von zuverläßigen Leuten erfahren, daß der Großfürst und Fürst David ihn festzunehmen beschlossen hätten; Fürst Waßilko aber hielt dieses für ungegründet und kam beym Großfürsten an, der ihn nach damaligen Gebrauch empfing. Bald darauf fand sich auch Fürst David ein. Der Großfürst bat den Fürsten Waßilko, er möchte bey ihm bis zu seinem Namenstage (den 8ten November)

ber) verweilen, Fürst Waßilko aber erwiederte darauf: es würde ihm sehr angenehm seyn wenn er dem Großfürsten hierin gefällig seyn könnte, er habe aber große Ursache nach Hause zu eilen, weil sich in seinen Besitzungen Unruhen entsponnen hätten; während dieser Zeit saß Fürst David stumm und sprach kein Wort. Da der Großfürst sahe, daß Fürst Waßilko sich mit gutem Grunde entschuldige, und nicht wußte was er darauf sagen sollte, bat er ihn mit ihm zu frühstükken, welches sich Fürst Waßilko gefallen ließ. Hierauf sagte er zu ihm, er möchte sich vom Fürsten David Gesellschaft leisten lassen und ging selbst aus dem Zimmer. Fürst Waßilko

fing an mit dem Fürsten David von seiner Abreise zu sprechen, dieser aber saß nach dem Bericht der Geschichtschreiber, von seinem Gewissen geängstiget wie taub und stumm und ging bald davon, worauf sogleich die Bedienten des Großfürsten die Thüre verschlossen, dem Fürsten Waßilko doppelte Ketten anlegten und Wache zu ihm stellten. Dieses geschahe am 5ten November; Fürst Waßilko blieb den ganzen Tag und die folgende Nacht bis zum Morgen in diesem Zustande, und bat beständig man möchte ihm sein Verbrechen anzeigen. Am 6ten November berief der Großfürst Swätopolk die ansehnlichsten Großen zusammen, und machte

ihnen bekannt was Fürst David Igorewitsch ihm von den Fürsten Waßilko und Wladimir gesagt habe. Die Großen hörten die Rede des Großfürsten an und antworteten: „Es „gebühret einem Fürsten seine Ehre mit Recht „zu schützen, nur muß er vorher die Wahr„heit der Sache untersucht haben. Wenn „David Dir die Wahrheit gesagt hat, so „verdient Waßilko für sein Verbrechen gegen „Dich hart gestraft zu werden; wenn dieses „aber Verläumdung und Waßilko unschuldig „ist, so muß der Verläumder gestraft wer„den.“ Ferner riethen die Großen dem Großfürsten, er möchte so lange bis die Sache völlig untersucht und die Wahrheit entdeckt

wäre, die Fürsten David und Waßilko auf gleiche Art begegnen, und ohne Verzug die übrigen Fürsten zusammen rufen, um ein Gericht zu veranstalten, in welchem die Sache untersucht und aufgeklärt, und die Strafe des Schuldigen festgesezt werden könnte. Zu eben der Zeit kam auch die von der gefänglichen Haft des Fürsten Waßilko benachrichtigte Geistlichkeit zum Großfürsten und bat um seine Befreyung, wobey sie die Worte der heiligen Schrift anführte: „Es geziemet sich „nicht mit Unrecht über seinen Bruder zu „zürnen;“ auch zeigte sie viele zu seiner Rechtfertigung dienende Umstände an. Der Großfürst gedachte und wünschte nach dem

Rath der Großen und den Bitten der Geistlichkeit zu handeln (welches auch geschehen wäre, wenn er Zutrauen zu sich selbst gehabt und seinem Gewissen gehorcht hätte); Fürst David aber der in dem Rathe der Großen für sich keine Sicherheit fand, und befürchtete der Großfürst möchte in dieser Sache anders verfahren, als es ihm angenehm, nützlich und nöthig war, ließ ihn nicht zur Ueberlegung kommen, und stellte ihm vor: seine, des Großfürsten, eigene Sicherheit erfordere, daß der Stöhrer derselben ungesäumt und andern zum Beyspiele gestraft werde. Der Großfürst willigte zwar hierin, wollte aber durch Milderung der Strafe die Vorwürfe

derer die anders dachten, vermindern. Fürst David ließ sich vernehmen: wenn der Großfürst den Fürsten Waßilko in Freyheit setzen oder in Kiew gefangen-halten wollte, so möchte er sich daran erinnern, und bedenken wie es seinem Vater in einem ähnlichen Fall mit dem Fürsten Wseslaw von Polozk ergangen sey. Hier entstand nun die Frage: wo Fürst Waßilko am sichersten in Verwahrung gehalten werden könnte, da dann Fürst David leicht behaupten konnte, er müßte ihm übergeben werden, weil ihm selbst äusserst daran gelegen war, daß Fürst Waßilko sicher bewacht würde. Nach vielem hierüber entstandenem Streite ward der Großfürst Swä-

topolk zu einer solchen Geistes Schwäche gebracht, daß er den Rath der weisen Großen verachtete, und den Fürsten Waßilko seinem Feinde dem Fürsten David übergab, welcher ihn in derselben Nacht unter guter Begleitung heimlich nach Belograd führen ließ, wo man ihn, damit niemand etwas davon erführe, in eine leere Hütte brachte. Hier verübten fünf Bediente des Großfürsten und des Fürsten David an ihm eine bis dahin in Rußland unerhörte That, indem sie ihn seines Gesichts beraubten. Die Geschichtschreiber erwähnen, Fürst Waßilko sey so stark gewesen, daß er sich von allen diesen fünf Leuten befreyet haben würde, wenn er einige Waffen

zur Hand gehabt hätte, auch habe er sich ohne Waffen, so gut er konnte, vertheidiget. Als man ihn hierauf am sechsten Tage nach Wladimir in Wolhynien gebracht hatte, kam auch Fürst David daselbst an, welcher ungesäumt ein Heer versammelte, in die Besitzungen des Fürsten Waßilko einfiel, und sich der Stadt Terebowl und anderer Städte bemächtigte, die Waßilko's Bruder, Fürst Wolodar Rostislawitsch nicht vertheidigen konnte.

Die Geschichtschreiber melden, Fürst Wladimir Wsewolodowitsch habe die ungerechte Verläumdung gegen ihn, und die daher erfolgte Blendung des Fürsten Waßilko mit Abscheu vernommen, und sich sehr über ein

Unglück betrübt, dergleichen vorher nie in Rußland vorgefallen war; er habe dabey überlegt, daß wenn man ein solches Uebel einreissen liesse, solches den Fall und Untergang des ganzen Reichs nach sich ziehen müsse, in welcher Rücksicht er an die Fürsten David Swätoslawitsch und Olg Swätoslawitsch geschrieben habe: „Der Großfürst „Swätopolk und David Igorewitsch hätten „sich an dem Fürsten Waßilko Rostislawitsch „aus blossem Neide vergangen, um ihn seines väterlichen Erbes zu berauben, ohne „solches ihnen den übrigen Fürsten anzuzeigen (wie solches bey der Versammlung der „Fürsten festgesezt und eidlich bekräftiget

„worden). Wenn Sie nun dieses ungestraft
„liessen, so möchten sie alle darunter leiden,
„den Polowzern aber ihren gemeinschaftlichen
„Feinden werde durch die Uneinigkeiten der
„russischen Fürsten Gelegenheit gegeben wer-
„den, das Reich desto mehr und ungehindert
„zu verheeren. Da sie nun auf der Ver-
„sammlung zu Ljubetsch festgesezt hätten:
„wenn einer der russischen Fürsten gegen den
„andern mit Unrecht die Waffen ergriffe, so
„sollen alle Fürsten den Unschuldigen schützen
„und den Schuldigen zum Frieden zwingen,
„und wenn es ihr Wille sey solches ins Werk
„zu richten, so rathe er ihnen sich bey Goro-
„dez einzufinden, wohin er isich ungesäumt

„mit seinen Truppen verfügen werde.“ Die Fürsten David Swätoslawitsch und Olg Swätoslawitsch, die schon lange die heimliche Feindschaft des Großfürsten fürchteten, und die Eintracht zwischen ihm und dem Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch mit neidischen Augen betrachtet hatten, entschlossen sich sogleich die Truppen auszurüsten, die sie gegen die Polowzer geworben hatten, und zogen gerades Weges vor Kiew, wo Fürst Wladimir einen Tag vor ihnen angekommen war, und seine Stellung bey einer Furth gegegenüber der Stadt genommen hatte. Die Fürsten hielten gleich nach ihrer Zusammenkunft einen Rath; Fürst Olg rieth, und

drang

drang darauf, man möchte gerade nach Kiew gehen; Fürst David aber rieth, man sollte ehe keinen Krieg anfangen bis man den Großfürsten Swätopolk befragen lassen, warum er mit dem Fürsten Waßilko so umgegangen sey; denn sagte er, einen Menschen unbefragt verurtheilen und strafen, ist wider Gottes Gesez. Die Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch und Olg Swätoslawitsch liessen sich diesen Vorschlag gefallen, und fertigten einige ihrer Großen mit gedachtem Auftrage an den Großfürsten Swätopolk ab.

Der Großfürst schob in seiner Antwort die Schuld auf den Fürsten David Igorewitsch, welcher ihm hinterbracht hätte, daß Waßilko

in seinem Gebiet die treulosen Knechte seines, des Großfürsten, Bruders Jaropolk Isäslawitsch verberge, und daß Waßilko sich mit Wladimir Wsewolodowitsch verbunden habe, um ihm, dem Großfürsten, Turow, Pinsk, Brest und Pogorünä zu nehmen; er habe also seinen Feind blos zu seiner Selbstvertheidigung gedemüthiget, und ihn dem Fürsten David Igorewitsch übergeben, welcher ihn mit sich genommen habe, und mit ihm nach seinem Gutbefinden verfahren sey. Die Gesandten erwiederten, sie wüßten sehr wohl, daß Fürst Waßilko in Kiew im Hause des Großfürsten gefangen genommen worden, und daß mit ihm nichts ohne des Großfür-

sten Willen geschehen sey, worauf sie ohne weitere Antwort zu erhalten zurück kehrten.

Nach der Rückkunft der Gesandten beschlossen die Fürsten David, Olg und Wladimir am folgenden Morgen gegen Kiew vorzurücken, und liessen den Kiewern bekannt machen: wenn sie nicht zugleich mit Swätopolk zu Grunde gerichtet seyn wollten, so möchten sie sich seiner als eines Eidbrüchigen und Uebertreters der Gesetze nicht annehmen. Als der Großfürst von der Annäherung der Fürsten Nachricht erhielt, und sich auf die Kiewer, bey denen er nicht beliebt war, nicht verlassen konnte, wollte er aus Kiew entweichen, einige Kiewer aber hielten ihn auf und rie-

riethen ihm, seinen Hochmuth fahren zu lassen, Stadt und Land nicht der Verheerung auszusetzen, sondern vielmehr auf Mittel zu denken, sich mit den Fürsten zu versöhnen. In dieser Gesinnung sandte man die Großfürstin Anna, zweyte Gemahlin des Großfürsten Wsewolod Jaroslawitsch und Stiefmutter des Fürsten Wladimir, nebst dem Mitropoliten Nikifor am Wladimir ab, mit der Bitte: die Fürsten möchten keinen Krieg anfangen, und die Residenz ihrer Väter und Großväter nicht verwüsten, damit die ungläubigen Feinde keine Gelegenheit fänden sich über die innerlichen Unruhen (zwischen den russischen Fürsten) zu freuen;

denn sagten sie, wenn die Fürsten Krieg anfangen sollten, so würden die Feinde, die Polowzer, bald gerüstet erscheinen, und sich des Landes bemächtigen, das ihre der Fürsten Väter und Vorfahren mit vieler Mühe und Tapferkeit erworben und in Ordnung gebracht hätten. Ferner sagten sie, der Großfürst Swätopolk erkenne sein Vergehen, bereue das Geschehene und verspreche, so weit es ihm möglich seyn werde nach der Fürsten Willen zu handeln, sie bäten daher, als Gesandte, für ihn und für sich selbst, wobey sie die Fürsten umständlich zur Bruderliebe und Erhaltung des Reichs ermahnten. Fürst Wladimir wurde durch diese Vorstellungen

gerührt und sprach: „Wohl wahr, daß un-
„sere Väter und Vorfahren Rußland be-
„schüzt, vergrößert, und in gute Ordnung
„gebracht haben, wir aber suchen es zu
„Grunde zu richten, indem der Großfürst
„Swätopolk und Fürst David Igorewitsch
„jezt eine solche Frevelthat begangen haben,
„dergleichen bisher in Rußland unerhört ge-
„wesen ist; wenn wir sie also jezt nicht zäh-
„men, so müssen wir noch größeres Unheil
„befürchten; Noth und Selbsterhaltung
„zwingen uns also zu einem Kriege, von dem
„wir nicht unverrichteter Sachen, und ohne
„gehörige Anordnungen zu treffen abstehen
„können.“ Nachdem Wladimir Wsewolodo-

witsch die Sache mit dem Fürsten Olg und David reiflich überlegt hatte, gab er endlich den Bitten und Ermahnungen seiner Stiefmutter nach, die er aus Ehrerbietung gegen seinen Vater als seine eigene Mutter ehrte, er bezeigte zugleich seine Hochachtung für den heiligen Stand des Mitropoliten, und versprach für sich und die Fürsten Olg und David Frieden zu schliessen, wenn der Großfürst Swätopolk ihren gerechten Forderungen nicht zuwider seyn würde.

Die Großfürstin Anna und der Mitropolit kehrten mit dieser Antwort der Fürsten nach Kiew zurück, und machten selbige dem Großfürsten Swätopolk und den vornehmsten Grosen bekannt.

Der Großfürst fürchtete vor allen den Fürsten Wladimir Wsewolodowitsch, welches man den Gesinnungen zuschrieb, die Fürst David Igorewitsch bey ihm erregt hatte. Die Großfürstin Anna, der Mitropolit und die mit ihnen gewesenen Großen versicherten ihm zwar, daß Fürst Wladimir ihn vor allen andern bedaure, und den Frieden zu befördern suche, sie konnten ihn aber kaum bewegen ihren Worten zu glauben. Indessen riethen ihm alle Großen zum Frieden, worauf er den Fürsten Wladimir ersuchen ließ, die Fürsten möchten Gesandte zur Schliessung eines Vertrages abfertigen. Die Fürsten schickten hierauf ihre Gesandte nach Kiew,

die nach vielem Streit folgenden Vertrag zu Stande brachten: 1) Der Großfürst Swätopolk soll selbst gegen den Fürsten David Igorewitsch, von dem er so arglistig betrogen worden, zu Felde ziehen, und ihn als einen Friedensstöhrer gefangen den Fürsten zum Gericht überliefern, oder ihn aus Wladimir in Wolhynien vertreiben. 2) Er soll den Fürsten Waßilko Rostislawitsch befreyen, und ihm seine Besitzungen mit Vergütung alles Schadens wiedererstatten. Beide Theile bekräftigten diesen Vertrag mit einem Eide und gingen auseinander.

Unterdessen ward Fürst Waßilko zu Wladimir in Wolhynien scharf bewacht und niemand

mand zu ihm gelassen, damit er nicht etwas erfahren und mit den Fürsten Unterhandlungen anfangen möchte. Als sich hierauf die Zeit der großen Fasten näherte, traf sichs, daß Silvester Abt des widobischen Klosters zum heiligen Michael, zur Besuchung der Schulen und Unterweisung der Lehrer, nach Wladimir in Wolhynien kam. Fürst David Igorewitsch hatte indessen vernommen, daß die Fürsten Wladimir, Olg und David gemeinschaftlich gegen den Großfürsten zu Felde gezogen wären, selbigen zum Frieden gezwungen und gegen ihn, den Fürsten David, gemeine Sache gemacht hätten; er gerieth hierüber in große Verlegenheit und begann

darauf zu denken, wie er sich mit dem Fürsten Waßilko versöhnen könnte. Er sandte in einer Nacht nach dem Abt Silvester und bediente sich seiner zur Vermittelung des Friedens. Der Abt Silvester schreibt, daß er einsmals da er mit dem Fürsten Waßilko Rostislawitsch allein gewesen, von ihm unter andern folgendes gehört habe: „Er, Fürst „Waßilko, höre von den Bedienten des Für„sten David, daß dieser ihn den Polen, mit „denen er im beständigen Streit gewesen, „übergeben wolle; er fürchte den Tod nicht „und habe jederzeit dafür gehalten, daß fürs „Vaterland zu sterben eine löbliche und ewi„gen Ruhms würdige That sey. Da er er-

„fah-

„fahren hätte, daß die Berenditschen, Tor„ken und Petschenegen freiwillig in seine „Dienste treten wollten, sey er Willens ge„wesen, den Großfürsten Swåtopolk, nebst „den Fürsten Wladimir und David um Trup„pen zu bitten, um mit selbigen zuerst gegen „die Polen zu Felde zu ziehen, und sie der„gestalt zu schwächen, daß sie Rußland ins„künftige keinen Schaden thun könnten; „nach diesem habe er die Bolgaren an der „Donau bekriegen und die gemachten Ge„fangenen in seinen Besitzungen ansetzen, „hierauf aber die Polowzer bändigen und „schwächen wollen, um dadurch Rußland „von allen Seiten Ruhe zu schaffen; wider

„seine Brüder aber und die übrigen Fürsten „habe er nie etwas im Sinne gehabt.“

Nach einigen Unterhandlungen in welchen Fürst David dem Fürsten Waßilko die Freyheit und Wiedergabe einiger Städte versprach, erbat sich Fürst Waßilko vom Fürsten David einen seiner Bedienten und sandte selbigen an den Großfürsten Swätopolk und den Fürsten Wladimir, mit der Bitte: sie möchten seinetwegen kein Christenblut vergiessen, da er ihnen bekannt mache, daß er mit dem Fürsten David einen Vertrag und Frieden zu schliessen gesonnen sey. Da der Großfürst und Fürst Wladimir erfuhren, daß Waßilko und David sich versöhnen wollten,

und dabey die Beschwerlichkeiten des Weges in Betrachtung zogen, kehrten sie ohne den Frieden abzuwarten zurück.

Sobald Fürst David von dieser Rückkehr hörete, vergaß er das dem Fürsten Waßilko gegebene Wort, und faßte den Entschluß anstatt der versprochenen Befreyung und Wiedergabe der Städte, im Frühlinge die übrigen Städte des Fürsten Waßilko und seines Bruders Wolodar einzunehmen, wozu er mit einem Heere aufbrach. Fürst Wolodar Rostislawitsch versammelte auf die hievon erhaltene Nachricht sogleich so viele Truppen als er habhaft werden konnte, rief die Ungarn zu Hülfe, und zog dem Fürsten David

entgegen, welchen er bey Bushk antraf. Die Geschichtschreiber berichten, daß Fürst David Igorewitsch wenig Herzhaftigkeit und Tapferkeit besessen und deshalb sich in Bushk eingeschlossen habe. Fürst Wolodar hatte zwar viel weniger Truppen, erschien aber ohne Verzug vor Bushk, umringte die Stadt, so daß niemand weder herein noch heraus konnte, und ließ dem Fürsten David sagen: er solle seinen Bruder zu ihm entlassen und ihm die eroberten Städte wiedergeben, in welchem Fall er mit ihm Frieden schliessen, widrigenfalls aber ihn als einen Räuber behandeln werde. Fürst David schickte hierauf sogleich nach dem Fürsten Waßilko,

ertheilte ihm die Freyheit und versprach dabey, ohne Verzug alle Städte zurück zu geben, worauf der Friede geschlossen wurde und alle auseinander gingen.

Fürst Waßilko blieb in Terebowl, Wolodar aber kehrte nach Peremüschl zurück. David kam nach Wladimir in Wolhynien und bemühete sich die übrigen Städte, welche er nach dem Vertrage den Fürsten Waßilko und Wolodar erstatten sollte, für sich zu behalten, weil, wie er sagte, Fürst Waßilko bey seinem Aufenthalt zu Wladimir in Wolhynien ihm selbige abgetreten hätte.

Als die Fürsten Wolodar und Waßilko diese Zweyzüngigkeit und Unbeständigkeit des

Fürsten David sahen, brachten sie im Anfange des folgenden Frühlings ein Heer auf, zogen gegen ihn zu Felde und liessen den Fürsten Wladimir, den sie von dem arglistigen Verfahren des Fürsten David benachrichtigten, um Hülfe bitten.

Fürst David brachte zwar ungesäumt ein Heer zusammen, und zog den Fürsten Wolodar und Waßilko bis Wsewolosh entgegen, da sich aber gedachte Fürsten näherten, wagte es David nicht ihnen im Felde die Spitze zu bieten, sondern kehrte nach Wladimir in Wolhynien zurück und schloß sich mit seinen Truppen in dieser Stadt ein, auf deren Befestigung er sich verließ.

Die Fürsten Wolodar und Waßilko kamen vor Wsewolosh und bemächtigten sich ungesäumt dieser Stadt mit stürmender Hand, hierauf rückten sie vor Wladimir in Wolhynien, umringten die Stadt und liessen den Einwohnern kund thun: daß sie nicht gegen die Stadt noch gegen die Einwohner derselben ausgezogen wären, sondern gegen den Fürsten David und seine bösen Rathgeber Tjurjuck, Lasar und Waßilii, die den Fürsten David zum Bösen verführt hätten und auf deren Rath er einen der Brüder geblendet, und sich ihrer Städte bemächtiget, hierauf nach geschlossenem und eidlich bekräftigten Frieden sein gegebenes Wort gebrochen

Bayerische Staatsbibliothek München

habe und die gedachten Städte nicht abliefern wolle; sie forderten also daß diese bösen Rathgeber ihnen ausgeliefert würden, wogegen sie den Wladimiren und ihrer Stadt Frieden versprachen. Die Bürger hielten einen öffentlichen Rath, schickten zum Fürsten David Igorewitsch und liessen ihm die Forderung der beiden fürstlichen Brüder bekannt machen. Fürst David dem dieses sehr nahe ging, befahl den Räthen heimlich davon zu reisen, und sagte denen an ihn abgefertigten Personen, daß diese Räthe nicht bey ihm wären. Da er aber hierauf befürchtete das Volk möchte sich empören und den Fürsten die Thore öffnen, ließ er sie wieder zu sich

rufen und überlieferte die Räthe Tjurjuck, Lasar und Waßilii dem Volke, dieses aber schickte sie den Fürsten Wolodar und Waßilko zu, welche noch an denselben Tag einen Frieden schlossen und die bösen Rathgeber henken liessen.

(Die Fortsetzung von der Regierung des Großfürsten Swätopolk II. im folgenden Bande.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Katharina II., Russland, Zarin, 1729-1796

Aufsätze betreffend die russische Geschichte

Bd.: Zweiter Band

Berlin und Stettin 1786

Russ. 8-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10781980-2
VD18 80447384